

# vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Fachkompetenz  
Sozialkompetenz  
Medienkompetenz  
Europakompetenz ...

*Berufliche Bildung  
fordert den  
ganzen Menschen*



## UNSERE THEMEN

- > „Berufliche Bildung fordert den ganzen Menschen“ – Jürgen Wunderlich beschäftigt sich mit der Lehrerkompetenz
- > „Grüne Ausbildungsgarantie = Vision der beruflichen Bildung“ – Alexander Liebel hat genau hingehört, als das Bündnis90/Die Grünen ihr Konzept der Ausbildungsgarantie mit dem VLB diskutierte
- > „Der Teufel steckt bekanntlich im Detail“ – Ralf Geisler berichtet von den Alltagsschwierigkeiten bei der BAF-Beschulung
- > „Jedes Wort wirkt!“ – Eva Woodtli Wiggenhauser beginnt den Reigen zum Thema der bewussten Sprache in der Pädagogik
- > „Regional, saisonal, gesund genießen“ – Franz Einsiedler berichtet von einem nachahmungswerten Projekt zur Berufsorientierung mit Realschülern
- > „Brauchen wir mehr Coaching?“ – Christian Schmidt beleuchtet einen Teilaspekt der Personalentwicklung an beruflichen Schulen

## THEMA DES TAGES

- 03 Jürgen Wunderlich: Stichwort Lehrerkompetenz

## BILDGSPOLITIK

- 04 Alexander Liebel: VLB im Dialog mit Bündnis90/Die Grünen  
 05 PM abl: Bayerische Lehrerverbände fordern die Einrichtung einer Task-Force zur BAF-Beschulung  
 06 Ralf Geisler: BAF – Ein Blick auf den Schulalltag  
 10 Ralf Geisler: Anekdote zur Senkung der Asylbewerbermoral

## DIENSTRECHT

- 11 Wolfgang Lambl: Dienstrecht aktuell: Vorrang der Prävention zur Prüfung der Dienstfähigkeit

## LEHRERSEITE

- 11 Peter Thiel: Die Odenwaldschule vor dem Aus?

## PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 15 Eva Woodtli Wiggenhauser: Berufsschulunterricht – Was ist eine kraftvolle Sprache?  
 16 Franz Einsiedler: Realschule, und was dann? – Projekt zur Berufsorientierung

## SCHULENTWICKLUNG

- 18 Christian Schmidt: Brauchen wir mehr Coaching?

## SCHULPARTNERSCHAFTEN

- 19 A. Nachtigall/T. Mittelstraß: Berufsorientierung in der deutschen Auslandsscholarbeit  
 21 Oliver Mang: Fürther Berufsoberschüler im Limousin unterwegs

## VOR ORT IN ...

- 22 Victoria Meyer-Hoffmann: Berufs- und Meisterschule für Orthopädietechnik neu ausgestattet

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 24 Landesverband  
 25 Bezirks- und Kreisverbände  
 28 Fachgruppen  
 28 Senioren  
 30 Personalien  
 32 Vermischtes  
 32 Für Sie persönlich  
 33 Kommunale Schulen  
 35 Termine  
 36 Überleben im Schulalltag

Titelfotos: VLB



Jürgen Wunderlich

In der beruflichen Schule ist die Mutter aller Kompetenzen die Fachkompetenz. Wie sollten wir sonst vor unseren Schülern bestehen? Zum Rüstzeug des Unterrichtenden jedoch gehört auch die Methodenkompetenz. Und ein Lehrer ohne Sozialkompetenz? Undenkbar! Moderner Unterricht lebt vom Diskurs und verlangt – wie der Philosoph Martin Buber sagt – eine vernünftige Ich-Du-Beziehung, die gewinnbringend ist für Schüler und Lehrer.

Zur Sozialkompetenz gehört auch die Empathie, die Fähigkeit, sich in die Lage und Denkweise des anderen hineinzusetzen. Im Hinblick auf die jugendlichen Asylanten, die heute massiv in die beruflichen Schulen drängen, bekommen Sozialkompetenz und Empathie eine ganz spezielle Bedeutung. Die üblichen Kriterien der Jugendpsychologie erweisen sich im Umgang mit den BAF-Schülern nämlich nur als bedingt brauchbar.

Was haben diese jungen Leute alles durchgemacht bei ihrer Flucht? Viele von ihnen sind völlig verunsichert, ja traumatisiert. Therapieren? Unvorstellbar bei dieser Anzahl. Der Lehrer kommt kaum an sie heran, nicht zuletzt der Sprache wegen. Wir fragen also: Welches Maß an Einfühlungsvermögen, welche Empathie-Kompetenz, benötigen unsere Kolleginnen und Kollegen, die mit der Beschulung der jugendlichen Asylanten und Flüchtlinge befasst sind? Und wo holen sie sich Hilfe, wenn sie diese benötigen?

### „Ist die Berufsschule die Feuerwehr der Bildungsbranche?“

Die Betreuung der BAF-Klassen bedeutet für uns Lehrer an beruflichen Schulen erneut eine Aufgabe, auf die wir in keiner Weise vorbereitet wurden, ähnlich wie mit den JoA-Klassen. Die Berufsschule als Feuerwehr der Bildungsbranche also? Wie dem auch sei: Die berufspädagogische Arbeit in den BAF-Klassen hat ihre eigenen Gesetze und bedeutet eine weitere Herausforderung. Sie bedeutet ein hohes Maß an Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, eine Kompetenz also, die den meisten unserer Kolleginnen und Kollegen während ihres ganzen Berufslebens hindurch aberverlangt wird, weil im beruflichen Bereich die Fachkompetenz ständiger Anpassung bedarf.

## Stichwort Lehrerkompetenz

Früher nannte man es Befähigung, heute spricht man von Kompetenz, wenn jemand etwas kann und bereit ist, es nutzbar anzuwenden. Jeder Fachbereich hat seine Kompetenzen, so auch die Schule.

Angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation ist es für die beruflichen Schulen selbstverständlich, den in Not geratenen Jugendlichen konkrete Zukunftsperspektiven zu vermitteln. Und dabei stoßen sie, die beruflichen Schulen, unerwartet stark auf positive Rückmeldungen aus Industrie und Handwerk. Von den Kammern nämlich werden sie für ihr Bemühen mit Nachdruck gelobt. Freilich gelten die Belobigungen nicht allein unseren humanitären und caritativen Bestrebungen. Maßgebend für die Unterstützung der Kammern ist auch, dass sie in den zum Teil sehr lernwilligen Jugendlichen wertvolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in spe für die Betriebe sehen, denen die Sorge um den Fachkräftenachwuchs unter den Nägeln brennt.

### „Die Lehrerverbände fordern Sondermittel.“

Die Flüchtlingsströme werden bleiben und der Druck jugendlicher Asylanten auf die beruflichen Schulen wird sich noch verstärken, davon gehen seriöse Prognosen aus. Aus dieser Tatsache ergeben sich für den VLB eindeutige Forderungen an die Staatsregierung. Bereits bei unserem Erlanger Berufsbildungskongress im November bestimmte das Thema „Jugendliche Flüchtlinge und Asylbewerber“ die bildungspolitische Diskussion maßgebend. Seitdem macht der VLB aus seinen Forderungen kein Hehl, veröffentlichte sie wiederholt in den Akzenten, so dass sie hier nicht wiederholt werden müssen. Auch die „Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände“ (abl), der der VLB bekanntlich angehört, meldete sich mit diesem Thema kürzlich in der Landespresse zu Wort. Sie fordert vom Freistaat „mehr Geld für die Ausbildung von Flüchtlingskindern“. Deren Zahl steige ständig, gibt die abl zu bedenken. Mit der Regelausstattung an Lehrpersonal, Verwaltungskräften, Räumen und Finanzen komme man in den Schulen deshalb nicht mehr zurecht. „In den zurückliegenden Monaten haben die Schulen des Freistaats Enormes geleistet, um den jungen Flüchtlingen Bildungschancen zu eröffnen“, erklärte die abl-Präsidentin Ursula Lay. Die Lehrerverbände fordern zur Verbesserung der Lage unkonventionelle Maßnahmen. Für besondere Aufgaben – und eine solche sei die Ausbildung der Flüchtlingskinder – brauche es „Sondermittel“. Diese aber sollten nicht allein aus dem Kultusministerium und dem Sozialministerium kommen, sondern aus allen Ministerien des Freistaats. Schließlich handele es sich, wie Ministerpräsident Horst Seehofer sagte, um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Was die Kolleginnen und Kollegen im Lande auch brauchen, ist das Bewusstsein, dass ihre Arbeit entsprechend wertgeschätzt wird. Sie sehnen sich nach einem Arbeitsklima an den Schulen, das bestimmt ist von Berechenbarkeit und Vertrauen. Ein solch positives Klima nämlich trägt in hohem Maße dazu bei, dass die Lehrkräfte dann auch trotz größerer Belastung die ganze Bandbreite ihrer vielen Kompetenzen auszuschöpfen vermögen. Und dies kommt nicht zuletzt auch den jungen Leuten in den BAF-Klassen zugute.

VLB im Dialog mit Bündnis 90/Die Grünen:

## Grüne Ausbildungsgarantie = Vision der beruflichen Bildung



ALEXANDER LIEBEL

Innerhalb weniger Tage führten Vertreter des VLB Gespräche mit der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen bzw. mit dem Landesarbeitskreis Bildung der Partei. Man tauschte sich sowohl aus über die bildungspolitischen Ziele von Bündnis 90/Die Grünen als auch über die Positionen des VLB zu aktuellen Fragen der beruflichen Bildung. Vertreten wurde der Verband vom Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich bei dem Termin im bayerischen Landtag und vom stellvertretenden Landesvorsitzenden Pankraz Männlein bei dem Meinungsaustausch in Nürnberg.

„Heute Azubi, morgen Fachkraft“, so der Titel des Fachgespräches, zu dem die Landtagsfraktion ins Maximilianeum einlud. Thomas Gehring MdL, bildungspolitischer Sprecher der Grünen im Landtag, stellte eingangs den Schwerpunkt der Veranstaltung heraus: „Dabei möchten wir insbesondere die Jugendlichen, die keinen direkten Einstieg in die duale Ausbildung finden, in den Mittelpunkt stellen - etwa Jugendliche mit Zuwanderungshintergrund, Flüchtlinge, AltbewerberInnen oder Jugendliche im Übergangssystem“.

Gisela Westhoff, Bundesinstitut für Berufsbildung, Günter Hörlein, ehemaliger Leiter einer Münchner Berufsschule, Peter Drießen, Hauptgeschäftsführer der IHK München und Oberbayern sowie Beate Walter-Rosenheimer, MdB, referierten jeweils in kurzen Eingangsstatements ihre Positionen zu der Thematik. Es wurden im Kern bereits laufende Modellprojekte zur Erleichterung des Berufseinstieges vorgestellt. Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich und weitere Kollegen aus dem beruflichen Bereich sind „fuchsteufelswild“ geworden, als der ehemalige Schulleiter aus München sich zur Behauptung verstieg „... im Kern haben Lehrer Angst vor ihren Schülern“. Erstmals wurde das Konzept „Grüne Ausbildungsplatzgarantie“ vorgestellt und ausführlich erläutert.

mer, MdB, referierten jeweils in kurzen Eingangsstatements ihre Positionen zu der Thematik. Es wurden im Kern bereits laufende Modellprojekte zur Erleichterung des Berufseinstieges vorgestellt. Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich und weitere Kollegen aus dem beruflichen Bereich sind „fuchsteufelswild“ geworden, als der ehemalige Schulleiter aus München sich zur Behauptung verstieg „... im Kern haben Lehrer Angst vor ihren Schülern“. Erstmals wurde das Konzept „Grüne Ausbildungsplatzgarantie“ vorgestellt und ausführlich erläutert.

### „Grüne Ausbildungsplatzgarantie“

Beate Walter-Rosenheimer vertritt seit Anfang 2012 für Bündnis 90/Die Grünen im Deutschen Bundestag und ist u. a. als Mitglied im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung tätig.

Um in Zukunft Potenziale besser nutzen zu können und allen Jugendlichen gute Berufsperspektiven zu ermöglichen, fordert Bündnis 90/Die Grünen eine Ausbildungsplatzgarantie.

Der „Grüne Weg“ umfasst folgende Kernelemente:

- > Jeder Jugendliche erhält bis zum 30.09. eines Jahres ein garantiert verbindliches Ausbildungsangebot

- > Die Ausbildungen enden mit der Kammerprüfung, es gibt aber auch „Zwischenschritte“
- > Förderung benachteiligter Jugendlicher (assistierte Ausbildung, ausbildungsbegleitende Hilfen)
- > Überbetriebliche Ausbildungsstätten (werden von Kammern und Berufsschulen organisiert)
- > Flächendeckende Einführung von Jugendberufsagenturen (sie bieten alle Leistungen "unter einem Dach") nach dem Hamburger Modell
- > Verstärkte Berufsvorbereitung in der 7. und 8. Jahrgangsstufe aller Schularten.

Die „Grüne Ausbildungsplatzgarantie“ ist noch nicht endgültig beschlossen, „wir befinden uns noch in der Diskussion, von einer zeitnahen Verabschiedung durch die Gremien kann man allerdings ausgehen“, so Walter-Rosenheimer.

### Einladung des Landesarbeitskreises Bildung

Auf Einladung von Bündnis 90/Die Grünen informierte der stellvertretende Landesvorsitzende Pankraz Männlein über bildungspolitische Positionen des Verbandes aus den Bereichen Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik. Demografische Rendite, Verbesserung der Un-



Gesprächsrunde im Maximilianeum, von links: Jürgen Wunderlich (vlb-Vorsitzender), Hubert Schöffmann (IHK München und Oberbayern, stellv. Bereichsleiter Berufsbildung), Thomas Gehring (MdL, bildungspolitischer Sprecher).



Tauschten sich intensiv aus: (von links): Pankraz Männlein (VLB), Elke Leo (Stadträtin in Nürnberg), Beate Walter-Rosenheimer MdB, Günther Sandmeyer und Barbara Pfeuffer (Sprecher/in des LAK Bildung).

terrichtsversorgung an beruflichen Schulen, Aufbau einer integrierten Lehrerreserve standen ebenso auf der Agenda wie z. B. die Beschulung von Asylbewerberklassen oder die Ausgestaltung des Universitätsschulkonzept im Rahmen einer zukunftsorientierten Lehrerbildung.

### Sinnvolle Bündelung der Ausbildungsberufe

Auf großes Interesse stieß die VLB-Forderung nach Reduzierung der Ausbildungsberufe. „Das Konzept der extrem hohen Zahl an Ausbildungsberufe muss kritisch hinterfragt werden“, so Pankraz Männlein. „Es ist eine sinnvolle Bündelung angesagt.“ Eine ortsnahe sowie fachlich fundierte Beschulung ver-

langt ebenso nach einer Reduzierung der Ausbildungsberufe wie die immer kürzer werdenden Entwicklungszyklen in der Arbeitswelt. Nicht die extreme Spezialisierung ist der richtige Weg, sondern die Vermittlung einer fundierten Berufsbasis, die den jungen Menschen befähigt, Veränderungen im Berufsleben zu bewältigen.

Pankraz Männlein stieß mit seinen Ausführungen auf großes Interesse bei den TeilnehmerInnen des Landesarbeitskreises. Es gelang ihm, wesentliche aktuelle Problemstellungen und Forderungen der beruflichen Bildung „zu transportieren“. Der Dialog soll auch in Zukunft gepflegt werden, darin war man sich einig. ■

### Beschulung und Betreuung von Flüchtlingen:

## Bayerische Lehrerverbände fordern die Einrichtung einer Task-Force

Die Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) ist sich einig, dass die unvermindert hohe Zahl von Flüchtlingen und die damit verbundenen notwendigen Aufgaben gesonderte Wege der Finanzierung erfordern. Mit der Regelausstattung an Lehrpersonal, Verwaltungskräften, Räumen und Mitteln kommen wir in den Schulen nicht mehr zurecht. Vor allem die Grund- und Mittelschulen, die Berufs-

schulen, aber auch die anderen weiterführenden Schularten leisten seit Monaten Enormes, um junge Menschen in sehr schwierigen Situationen zu unterrichten und ihnen in Bayern Chancen zu eröffnen.

Von daher schlägt die abl vor, dass im Haushalt des Freistaates Bayern ein gesondertes Budget mit Beteiligung aller Ministerien eingerichtet wird.

### Task-Force in allen Regierungsbezirken

Dieses Budget muss die Kosten abdecken, die durch Errichtung einer Task-Force von mindestens 10 pädagogischen Fachkräften pro Regierungsbezirk entstehen. Diese Task-Force, bestehend aus Lehrkräften, unterstützt konkret vor Ort.

### Anstellungsverträge für Wartelistenbewerber

Für den Bereich der Schulen müssen nach Einschätzung der abl Lehrkräfte mobil eingesetzt werden. Um eine mittelfristige Perspektive sowohl für die Lehrkräfte als auch die Schulen und die Flüchtlinge zu bieten, sollten die Lehrerinnen und Lehrer mit Anstellungsverträgen für ein bis zwei Jahre versehen werden. Eine Einstufung in die Entgeltgruppe E12 erscheint der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände dabei als attraktiv sich für diese wichtige Aufgabe zur Verfügung zu stellen.

Das Lehrpersonal kann derzeit aus den Wartelistenbewerbern generiert werden. Sie sind geeignete Personen, die bereits die erforderlichen Qualifikationen mitbringen.

Die Lehrkräfte leisten ihren Einsatz an Brennpunktschulen und -einrichtungen. Sie unterstützen die Kolleginnen und Kollegen und werden nach Bedarf und gerecht auf die Landkreise verteilt.

Ein jeweiliger mobiler Einsatz vor Ort von drei bis sechs Monaten ist sinnvoll, um möglichst viele Schulen und Einrichtungen bedienen zu können.

### DAZ-Schulungen für Lehrkräfte

Unbedingt notwendig ist die Nachqualifizierung von Lehrkräften für Deutsch als Zweitsprache. Hier müssen unter Federführung des Kultusministeriums alle notwendigen Chancen ergriffen werden, damit die Flüchtlinge optimal unterrichtet werden. Sprache ist der Schlüssel zur vollständigen Teilhabe. Wir brauchen die jungen Menschen wiederum, da sich dadurch der Fachkräftemangel wenn nicht beheben, so doch zumindest abmildern lässt.

Die Weiterqualifikation von Lehrkräften muss ausgebaut werden. Fachtage zu Sprache und Kultur erleichtern

das Verständnis und ermöglichen einen besseren Umgang mit der Vielfalt in den Klassenzimmern.

#### Sprachförderung im Vorschulalter

Zusätzlich müssen die Vorkurse zur Sprachförderung im Vorschulalter ausgebaut werden und eine ganztägige und regelmäßige Betreuung der Kinder gewährleistet sein.

#### Ausbau der BAF-Klassen

Ein Ausbau der Standorte zur Beschulung der berufsschulpflichtigen Flüchtlinge und Asylbewerber ist unumgänglich. Dazu soll jeder Flüchtling in den Genuss eines zweijährigen Programms zum Erwerb von Deutschkenntnissen und zur Vorbereitung auf eine Berufsausbildung oder den weiteren schulischen Weg kommen. Mit den derzeitigen Kapazitäten von 75 Standorten können zur Zeit nur ca. 30 % der Jugendlichen beschult werden.

#### Steigende Zahl der Flüchtlinge

Der Strom der Flüchtlinge und Asylbewerber reißt nicht ab. Ministerpräsident Horst Seehofer hat zu Recht den Umgang mit Flüchtlingen, die Aufnahme und Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabe formuliert.

Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse bedingen entsprechende Deutschkenntnisse. Alleine mit der frühkindlichen und schulischen (Aus-) Bildung ist es nicht getan. Auch die Arbeitsagenturen, Jobcenter und weitere Unterstützungseinrichtungen sind hier gefordert.

#### Budget zur Finanzierung aufstocken

Bei der Finanzierung dieses Konzeptes muss über die Verantwortlichkeiten der einzelnen Ministerien hinaus gedacht und gehandelt werden. *PM abl*

### BAF - die neue Herausforderung für die Berufsschulen (II):

## Oft sind es nur Kleinigkeiten

RALF GEISLER

Berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge gehören nun seit fast zwei Schuljahren bayernweit zum Alltag beruflicher Schulen. Die pädagogische Herausforderung ist dabei enorm. Dieser Aspekt soll in einem weiteren Beitrag in der nächsten Ausgabe näher beleuchtet werden. Heute geht es um organisatorische und verwaltungstechnische Aspekte, die sehr eindringlich zeigen, wie vielfältig die Arbeit an beruflichen Schulen ist und worauf sich die Schulen, die ab dem Schuljahr 2015/16 mit der Arbeit mit Asylbewerbern und Flüchtlingen beginnen, einstellen müssen.

#### Blick in die Geschichte des Irak

Schon die Frage, wie man Klassen bildet und das harmonische Miteinander der Kulturen gestaltet, das gleicht der Quadratur des Kreises. Wer zum Beispiel

glaubt, dass Schüler aus dem Irak am besten in ein und derselben Klasse untergebracht werden, der verkennt die Entstehung dieses Krisenstaates im Zweistromrand als Teil der Konkursmasse des Osmanischen Reiches. Mesopotamien ist seit biblischer Zeit Grenzland. Griechen, Römer und später die Araber haben hier unzählige Schlachten gegen die Perser geschlagen. Die Gebiete, aus denen 1921 der Irak in einer Vielzahl von Gebirgsgebieten hervorgegangen ist und ursprünglich von den Briten zwangsverwaltet wurde, bestehen zu 60 Prozent aus Schiiten, die vor allem im Südosten leben, 20 Prozent sunnitischen Arabern im Nordwesten und 20 Prozent Kurden im Norden. Die Provinz Basra und die religiösen Hochburgen Nadschaf, Kufa und Kerbala südlich von Bagdad mit ihrer arabisch-persischen Mischbevölkerung und -kultur orientieren sich einst wie heute nach Osten und kehren den Sunniten westlich von



Uwe Tutschku, Ralf Geisler und Hermann Helbig nehmen das erste Fahrrad aus der BAF-Reparaturaktion von FL PeterMeyer entgegen.



Maskenball im Pausenhof.

Bagdad den Rücken. Die Nordwestprovinz Mossul wiederum steht mit ihrer Geschichte und ihrem multireligiösen Flickenteppich von Arabern, Kurden, Türkmene, Armeniern und syrischen Christen den osmanischen Stammländern Anatoliens näher als den Arabern im Süden. Seit fast 100 Jahren bündeln sich die Zentrifugalkräfte der ungleichen Provinzen – und die Schüler, die in unseren Klassen sitzen und nicht nur aus dem Irak, sondern aus aller Herrenländern kommen, sind ein Abbild derartiger Spannungen. Wenn man wie wir Parallelklassen führen kann, hat man die Möglichkeit, im Zweifelsfall auf religiöse und ethnische Konstituenten Rücksicht zu nehmen: Eine Goldene Regel indes gibt es nicht.

#### Friedliches Miteinander trotz religiöser und kultureller Vielfalt

Und dennoch ist es erstaunlich, wie gering die Probleme dergestalt im Unter-

richt sind. Da sitzen Christen, Orthodoxe, Muslime, Buddhisten und Andersgläubige der unterschiedlichsten Stämme friedvoll nebeneinander, zumindest in den meisten Fällen. Wer sich intensiver mit den Klassen auseinandersetzen kann, der spürt sehr deutlich, dass die friedliche Koexistenz Risse hat. Dennoch hilft die christlich geprägte demokratische Grundordnung Deutschlands und das gemeinsame Schicksal der jungen Menschen von Flucht und Vertreibung sowie die Möglichkeit, in unserem Land Zuflucht zu finden, eine Basis zu schaffen, in der es erstaunlich wenige Konflikte untereinander gibt. Die interkulturelle Kompetenz der eingesetzten Lehrkräfte kann hier Wunder bewirken. Man kann gar nicht oft genug betonen, wie wichtig eine zielgerichtete Auswahl der Lehrkräfte ist – weg von rein fachlichen Auswahlkriterien hin zu Soft Skills.

#### Verwaltungswahnsinn oder doch Verwaltungswahn mit Sinn?

Der Verwaltungsaufwand ist enorm, zumal dann, wenn man – wie wir an der Franz-Oberthür-Schule – die Vorklassen als BVJ-si führt. Wo es bei einem klassischen Berufsschüler schon aufhört, nämlich der Eingabe persönlicher Daten in die Schulverwaltungsprogramme, da beginnen auch schon die Schwierigkeiten bei BAF-Schülern. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die direkt aus dem Clearingverfahren kommen, haben in der Regel noch keine gültigen Papiere, so dass wir mit den Angaben der Jugendhilfeeinrichtungen vorlieb nehmen müssen. Diese Angaben sind aber nur vorläufig und wenig verbindlich. Die Schreibweise der Namen ändert sich manchmal stündlich, „Mohamed“ ist ein Begriff, der in dieser oder artverwandter Form sowohl als Nachname als auch als einer der infrage kommenden Vornamen bei

vielen Flüchtlingen auftaucht und von den Schülern in jeder Position akzeptiert wird – aber welche ist richtig?

### Persönliche Daten unbekannt

Beim Geburtstag geht es weiter. Da gibt es den klassischen Fall, dass ein Asylbewerber keinen Ausweis bei sich hat, wenn er in Deutschland aufgegriffen wird. In diesem Fall wird er von den Ausländerbehörden im Alter geschätzt und bekommt als Geburtstag den 1. Januar zugewiesen. Fragt man den Schüler dann nach seinem Geburtstag, so ist es durchaus möglich, dass er diesen „behördlichen Geburtstag“ nennt, genauso gut bekommt man auch die Angabe eines anderen Tages – vielleicht des richtigen Geburtstages? Beim Namen verhält es sich ähnlich. Die zahlreichen Vornamen der Schüler finden in den deutschen Papieren keinen Widerhall. Nach drei Vornamen enden die Angaben, unabhängig davon, ob der tatsächliche Rufname dabei ist. So sind weder unser „Samuel“ noch unsere „Parisa“ als solche im Ausweis ausgewiesen. Selbst wenn amtliche deutsche Dokumente vorliegen, werden dennoch, z.B. auf Antrag der Asylbewerber, Geburtsdaten erneut verändert, weil beispielsweise Dokumente aus dem Heimatland aufgetaucht sind. Ist diese erste Hürde geschafft, so müssen Schülerfahrkarten beantragt werden. Wir beschulen Schüler aus der Stadt und dem Landkreis Würzburg, dem Landkreis Main-Spessart und dem Landkreis Kitzingen. Damit sind bereits vier verschiedene fahrkartenausgebende Stellen zuständig.

### Zuständigkeiten der Behörden unklar

Noch aufwendiger wird es, wenn es darum geht, für eine Grundausstattung an Schulbedarf, wie einer Büchertasche, Schreibwaren, Sportutensilien etc. zu sorgen. Das Asylbewerberleistungsgesetz lehnt sich an die Sozialgesetzgebung an, wo die Möglichkeit besteht, Leistungen nach BuT (Bildung und Teilhabe) zu beantragen. Für den Schulbedarf sind dort 70,00 € im ersten Halbjahr und 30,00 € im zweiten Halbjahr vorgesehen. Je nach Aufenthaltsstatus und Beschäftigungsverhältnis des Schülers sind

aber nicht die Sozialämter, sondern die Jobcenter zuständig, was aus ursprünglich vier zuständigen Stellen bereits acht werden lässt. Jede Behörde kann in einem gewissen Rahmen eigenständig entscheiden. So ist es möglich, dass ein Antragsteller, der erst im November bei uns Aufnahme erfährt, den vollen Betrag von 70,00 € bekommt, ein ebensolcher aber nur anteilig Leistungen erhält, weil ihm von anderer Stelle zwei Monate nicht anerkannt werden.

Noch komplizierter wird es, wenn die Aufnahme erst zum Halbjahr erfolgt, denn dann verweigern manche Behörden den Ersthälftjahresbetrag und zahlen nur den verminderten Betrag von 30,00 € aus, obwohl davon auszugehen ist, dass der Schüler wegen der Flucht aus seinem Heimatland über keinerlei Schulmaterialien verfügt und eine Erstausrüstung zwingend notwendig ist. Auch die Frage, ob Gutscheine oder Bargeldauszahlung in Frage kommt, wird ebenso unterschiedlich gehandhabt wie die Anerkennung von Sportsachen. Nachdem die Schüler aber gänzlich überfordert sind mit diesem Verwaltungswahnsinn, muss die Schule hilfestehend zur Seite stehen, was enorme Kräfte bindet, die andernorts fehlen.

### Zeit für eine Mahlzeit?

Ein besonderes Schmankehl schulischer Verwaltung dürfte das Thema des gemeinschaftlichen Mittagessens nach BuT darstellen. Wir sind an der Franz-Oberthür-Schule in der glücklichen Lage, über eine schuleigene Mensa zu verfü-

gen, in der täglich hunderte Speisen ausgegeben werden, auch täglich wechselnde Mittagsmenüs unterschiedlicher Art. Die von der Kantine der Stadt Würzburg täglich frisch zubereiteten Speisen sind bei den Schülern der Berufsschule, der Berufsfachschule, der Technikerschule und der Fach- und Berufsoberstufe sehr beliebt und wecken naturgemäß auch die Begehrlichkeit unserer BAF-Schüler.

Alleine der Preis von 4,00 € bis 5,00 € je Gericht stellt ein nicht zu unterschätzendes Hemmnis dar. Abhilfe verspricht die Möglichkeit der Bezuschussung, im Behördendeutsch als „gemeinschaftliches Mittagessen“ nach BuT bezeichnet. Zu beachten ist hierbei, dass nach den einschlägigen Verwaltungsvorschriften die Betonung auf „Gemeinschaft“ liegt und nicht auf dem Mittagessen. Hintergrund ist der Gedanke, nicht eine bloße Verköstigung des Antragstellers zu bezuschussen, sondern die Ausgrenzung von Kindern zu vermeiden, die wegen fehlender finanzieller Mittel nicht mit anderen Kindern in der Gemeinschaft zum Mittagstisch gehen können. Der Gesetzgeber fordert dabei die Schule als Essen ausgebende Stelle und damit als Verwalter aufzutreten.

### Abrechnungsmodalitäten für gemeinschaftliches Mittagessen kosten- und zeitintensiv

In unserem Falle wird das dergestalt umgesetzt: Die Schule beantragt parallel zum Schüler bei der jeweils zuständigen Stelle den Zuschuss zum gemeinschaft-



BAF-Schüler bereiten gesundes Frühstück für die Kindertafel Würzburg.



Projekttag ergänzen den klassischen Unterricht.

lichen Mittagessen, bekommt einen Abdruck des Bescheides, beauftragt dann die Kantine der Stadt Würzburg damit, dem Schüler Essen kostenfrei auszugeben, kassiert vom Schüler je eingenommenem Essen einen Eigenanteil von einem Euro, lässt für die Essen über den Kantinenbetrieb von der Stadt Würzburg eine Gesamtrechnung für alle Essen erstellen, welche wiederum von unserer Verwaltung in Einzelrechnungen aufgesplittet wird und im Verwaltungsdeutsch für jeden einzelnen Schüler nach Abrechnungszeitraum „spitz abgerechnet“ der zuständigen Stelle in Rechnung gestellt wird.

Weiterhin müssen die Zahlungseingänge überwacht werden, das Mahnwesen muss funktionieren und am Jahresende soll auch noch eine schwarze Null herauskommen. Wenn man dann noch in Betracht zieht, dass sich die zuständigen Stellen je nach Aufenthaltsstatus und Beschäftigungsverhältnis stets verändern können und die Mitteilungen darüber häufig erst Wochen oder Monate später bei uns eingehen, die Zuschüsse zum Mittag bei Spitzabrechnung aber erst nachträglich eingefordert werden können, so dürfte dem Leser dieser Zeilen klar werden, wie aufwändig und risikobehaftet, ob denn tatsächlich kein Defizit entsteht, diese Serviceleistung der Schule zum Wohle unserer Schüler ist.

Zusammenfassend lässt sich noch einmal sagen: BAF-Klassen führen schulintern zu einem enormen Verwaltungsaufwand, der von den Schulen erst einmal gestemmt und von den Sachaufwands-

trägern erkannt und in Form von Verwaltungspersonal auch honoriert werden müsste. Dem Klassenleiter, der gegebenenfalls eine Anrechnungsstunde erhält, ist der Mehraufwand kaum zuzumuten.

### Zwei Jahre BAF – und was dann?

Die Beschulung berufsschulpflichtiger Asylbewerber und Flüchtlinge ist insgesamt auf zwei Jahre ausgelegt. Der Zeitraum fußt weniger auf der Notwendigkeit im Einzelfall oder allgemeinen Erfahrungswerten als vielmehr auf finanziellen Erwägungen. Berufsintegration ist nun mal ein Instrument, das der Berufsausbildung oder der Berufstätigkeit vorgelagert ist. Sie sollen weder zeitlich noch im Budget übermäßige Ressourcen verbrauchen. Das mag bildungspolitisch sinnvoll sein, dem pakistanischen Schüler, der in seiner Heimat zehn oder zwölf Jahre eine gute Schulbildung genossen hat und über hervorragende Englischkenntnisse verfügt, völlig ausreichen. Das mag auch dem Äthiopier, der nur die Primary-School besuchte, aber über glückliche Umstände die Flucht per Flugzeug bis Frankfurt-Main zurückgelegt hat genügen, um bei uns schulisch und beruflich Fuß zu fassen.

### Differenzierung nach Vorbildung und Sprachkenntnis

Aber was ist mit dem Afghanen, der wegen des Krieges in seinem Heimatland nur zwei Jahre die Schule besuchen konnte und den Rest seiner Kindheit und Jugend Ziegen gehütet hat? Was ist mit den Somalier, der jahrelang auf wid-



Ute Kremen freut sich mit dem Schulleiterstellvertreter Hermann Helbig über das Engagement der BAF-Schüler mit ihren Lehrkräften Siegfried Behr und Sylvia Franz-Burger.

rigen Umständen den Weg in die Freiheit gesucht hat, in Malta, Griechenland oder Bulgarien monatelang im Gefängnis saß, immer die Angst im Rücken, zurückgeschickt zu werden? Was ist mit den traumatisierten jungen Männern und Frauen, die es zwar nach Deutschland geschafft haben, die aber den Kopf nicht frei haben in einer Art Crash-Kurs Sprache und Kultur eines völlig fremden Landes aufzunehmen? Erfahrene DAZ-Lehrkräfte wissen, dass man in zwei Jahren kaum das Niveau erreichen kann, das notwendig ist für eine qualifizierte Berufsausbildung im dualen System, wenn nicht einerseits das persönliche Umfeld des Lernenden unterstützend wirkt und andererseits bereits fundierte Grundkenntnisse in der deutschen Sprache vorhanden sind. Wenn also die anvisierten zwei Jahre nicht ausreichen, so muss die Frage erlaubt sein, wie das Ziel der Berufsintegration noch besser umgesetzt werden kann.

Eine Möglichkeit besteht darin, den zweijährigen Schulweg so praxisnah und lebensnah wie nur immer möglich zu gestalten. An der Franz-Oberthür-Schule beschäftigen wir einen Sozialpädagogen, der Hand in Hand mit der Sozialpädagogin des Kooperationspartners arbeitet und Hilfestellungen gibt, damit sich die Schüler auf den schulischen Weg konzentrieren können. Dass hierfür ein weitverzweigtes Netzwerk notwendig ist, das versteht sich von selbst. Darüber hinaus sind schulinterne Projekte wie die Bereitstellung von Lebensmitteln für die Würzburger Kindertafel, die Reparatur

und Sanierung von gebrauchten Fahrrädern, Präsenz beim Tag der offenen Tür und eigene Kulturveranstaltungen eine gute Gelegenheit, diese Ziele zu erreichen.

### Gelingender Start ins Berufsleben

Ein zweiter Ansatz ist es, gegen Ende der Maßnahme und darüber hinaus dafür zu sorgen, dass der Start ins Berufsleben gelingen kann. Hier verfolgen wir zur Zeit eine ganz neue Linie: In einem Projekt zwischen Schule, Handwerkskammer und den zuständigen Stellen wollen wir Möglichkeiten ausloten, wie den Schülern im Einzelfall nach Austritt aus der Franz-Oberthür-Schule zielgerichtet geholfen werden kann, auch wenn beispielsweise klassische Instrumente wie die abH nicht greifen können, weil der Asylbewerber oder Flüchtling noch nicht vier Jahre in der Bundesrepublik Deutschland verweilt. Diesen Weg wollen wir ausgestalten und wir sind selbst gespannt, was es darüber zu einem späteren Zeitpunkt zu berichten gibt.

### Sprachvorbereitung durch freie Bildungsträger - Kernkompetenzen der Berufsschulen

Einen dritten Ansatz möchte ich nicht außer Betracht lassen, wenngleich dieser eine bildungspolitische Diskussion anzünden könnte. Neben den Angeboten während und nach der BAF-Beschulung sei auch einmal gefragt, was unterstützend vorgelagert werden kann. Hintergrund ist folgende Frage: Ist es nicht sinnvoller, freie Bildungsträger damit zu beauftragen vor der BAF-Beschulung bereits eine Grundlage in der deutschen Sprache zu legen, damit die beruflichen Schulen dort ansetzen können, wo ihre Kernkompetenz liegt, nämlich in der echten beruflichen Bildung? Ist es nicht besser, wenn eine solide Bildungsgrundlage ähnlich einem Integrationskurs der BAF-Beschulung vorweggreift, um dann noch erfolgreicher Berufsintegration betreiben zu können? Die Erfolge der Schulen, die schon länger Asylbewerber und Flüchtlinge beschulen, sind durchaus ermutigend, könnten aber sicherlich durch diesen Ansatz nochmals eine Steigerung erfahren. ■

## Anekdote zur Senkung der Asylbewerbermoral

In jenen Zeiten, als das Asylrecht noch in den Kinderschuhen steckte und der Begriff „Willkommenskultur“ noch nicht Einzug in das Wörterbuch der bayerischen Behörden gehalten hatte, ging einmal ein Asylbewerber zu seinem Sozialamt und beantragte als BAF-Schüler einen Zuschuss dafür, dass er zusammen mit anderen Schülern am gemeinsamen Mittagessen teilhaben dürfe. Sein Wunsch war es, zumindest eine warme Mahlzeit am Tage zu erhalten. Und siehe da – sein „Antrag auf Leistungen nach BuT für gemeinschaftliches Mittagessen“ ward positiv bescheinigt, und zwar bis zum Sommer des nächsten Jahres. Die Schule bekam von diesem Bescheid einen Abdruck und gewährte fortan Zutritt zum Mittagstisch. Und so kam es, dass der Schüler Tag für Tag fleißig aß und sich in der Gemeinschaft mit seinen Mitsessern redlich integrierte. Die Tage, Wochen und Monate gingen ins Land und um die Jahreswende kam die erlösende Nachricht der Anerkennung des Asylbegehrs – endlich ein deutscher Pass. Von nun an schmeckte dem Schüler das gemeinschaftliche Mittagessen noch besser, denn er war nun Bürger der Bundesrepublik Deutschland. Was er aber nicht wusste, das war die Veränderung der behördlichen Zuständigkeit, weg vom Sozialamt und hin zum Jobcenter.

Nun trug es sich zu, dass man ihm im Februar des Jahres, in dem sein Zuschuss bis Sommer gewährt worden war, in einem neuen Bescheid mit Bedauern mitteilte, er dürfe seit 1. Januar nicht mehr am Mittagessen teilnehmen – also bereits seit fast zwei Monaten. Die Schule bekam auch von diesem Bescheid einen Abdruck, quasi als Hinweis, ihm seit geraumer Zeit kein Mittagessen mehr auszuhändigen. Da blieb dem Flüchtling ein Brocken im Halse stecken. Auch an der Schule ward die Verwunderung groß. Was tun? Dem Rat des freundlichen Behördenmannes folgend stellte man einen neuen Antrag, diesmal also beim Jobcenter. Und siehe da, dem Antrag auf Zuschuss wurde stattgegeben – aber erst ab Antragstellung, nämlich ab Februar. Zunächst erleichtert, dann ernüchtert und verwundert mussten der Flüchtling und die Essen ausgebende Schule feststellen, dass der Januar eigentlich essensfrei hätte gewesen sein sollen. Aber gerade in diesem bereits vergangenen Monat schmeckte es dem jungen Mann besonders gut: Das Essen ward fleißig eingenommen, verdaut und auch ordnungsgemäß organisch entsorgt. Was nun? Sichtlich erleichtert ward der junge Mann, als die Schule ihm Unterstützung gewahr.

Und so nahm das Schicksal seinen Lauf. Der Prinzipal der Schule rief beim Sozialamt an, schilderte den Fall und bat um Hilfe. Man verwies ihn aber an das Jobcenter, denn seit Januar sei man nicht mehr zuständig. So rief der Prinzipal also beim Jobcenter an, wo man ihm mitteilte, der Schüler dürfe erst ab dem Tage essen, an dem sein Antrag gestellt und bewilligt worden sei, also im Februar. Da nutze auch der allerfreundlichst formulierte Hinweis des Prinzipals, im Januar habe man gar keinen Antrag stellen können, weil doch erst im Februar die Ablehnung, gültig ab Januar, gekommen sei, nichts. Der beflissene Sachbearbeiter verwies dann auf die Zuständigkeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge BAMF. Man solle sich nach Nürnberg an den dortigen Schuldigen wenden, denn vom BAMF komme der Anerkennungsbescheid erst um Monate verspätet.

Da wurde es dem Prinzipal zu bunt und er wandte sich an den Behördenvorstand und drohte damit, diesen Treppenwitz deutscher Bürokratie der örtlichen Presse zum Besten zu geben. Und siehe da – binnen weniger Tage fand sich eine Lösung, die das Eis brechen ließ und Wohlgefälligkeit versprühte. Ganz warm ums Herz ward es dem Flüchtling ob der segensreichen Entscheidung. Förderhin konnte er wieder mit seinen deutschen, syrischen, afghanischen, äthiopischen, somalischen und vielen weiteren Freunden zu Mittag essen, die bayerische Gastfreundschaft in höchsten Tönen preisen - und zwar beim gemeinschaftlichen Mittagessen mit Zuschuss aus Leistungen nach BuT.

Ralf Geisler

### Dienstrecht aktuell:

## Vorrang der Prävention vor Prüfung der Dienstfähigkeit



WOLFGANG LAMBL

Das Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst hat in Abstimmung mit dem Hauptpersonalrat mit Schreiben vom 20.01.2015, Gz. II.5-BP4010-6b.151906 folgende Richtlinien zum Vorgehen bei Gefährdung der Dienstfähigkeit oder des Arbeitsverhältnisses an die Schulen herausgegeben:

Präventionsmaßnahmen sind immer dann zu ergreifen, wenn z. B. die Besorgnis besteht, eine Lehrkraft oder eine sonstige Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter könnte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr dauerhaft dienst- bzw. arbeitsfähig bleiben. Dabei kommt der Prävention immer Vorrang vor Prüfung der Dienstfähigkeit zu. Für das konkrete Vorgehen in diesen Fällen wird auf Folgendes hingewiesen:

### Allgemeine Grundsätze

In Abschnitt 8 Ziff. 1.1 der Verwaltungsvorschriften zum Beamtenrecht (VV-BeamtenR) wird festgelegt:

„1.1 Vorrang von Präventionsmaßnahmen

1.1.1 Als Präventionsmaßnahmen kommen in Betracht:

- > Mitarbeitergespräche,
- > Motivationsmaßnahmen,
- > medizinisch notwendige Kurmaßnahmen,
- > Anti-Stressprogramme,
- > psychologische Hilfestellungen,
- > Umschulungen, Fortbildungen, Weiterbildungen,

- > Umsetzungen in gleichwertige Tätigkeiten als personalwirtschaftliches Steuerungsinstrument,
- > konsequente Anwendung der § 26 Abs. 1 Satz 3, Abs. 2 und 3 BeamtenStG (Rehabilitation vor Versorgung)
- > bei Lehrkräften die vorübergehende Ermäßigung der Unterrichtspflicht.

1.1.2 Die oder der Dienstvorgesetzte hat schon im Vorfeld und rechtzeitig die in der Aufrechterhaltung ihrer Dienstfähigkeit gefährdeten Beamtinnen und Beamten sowie etwaige Ursachen für die Gefährdung, die zu einer vorzeitigen Ruhestandsversetzung wegen Dienstunfähigkeit führen können, zu ermitteln und präventive Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

1.1.2.2 Die Durchführung von Präventionsmaßnahmen und ihre Ergebnisse sind zu dokumentieren.

1.1.3 § 84 Abs. 2 SGB IX bleibt unberührt.“

Die oder der unmittelbare Dienstvorgesetzte ist somit gehalten, vor jeder Veranlassung in Richtung der Prüfung der Dienstfähigkeit Präventionsmaßnahmen durchzuführen und die Durchführung und deren Ergebnisse zu dokumentieren. Soweit keine Befugnis bzw. Zuständigkeit des oder der unmittelbaren Dienstvorgesetzten für eine aus seiner oder ihrer Sicht zielführende Maßnahme besteht (z. B. vorübergehende Ermäßigung der Unterrichtspflichtzeit), ist der zuständige Stelle (Regierung oder dem Staatsministerium) ein entsprechender Vorschlag zu unterbreiten.

Falls die betreffende Mitarbeiterin oder der betreffende Mitarbeiter die Mitwirkung am Präventionsverfahren ablehnt, so sind das Angebot der Präventionsmaßnahme und deren Ablehnung zu dokumentieren.

### Berichts- und Dokumentationspflicht

Falls die Präventionsmaßnahmen ohne Erfolg bleiben, ist wie folgt weiter zu verfahren:

Wird zu einem späteren Zeitpunkt die Einleitung eines Ruhestandsverfahrens nach § 26 BeamtenStG, Art. 65 ff. BayBG erforderlich, muss im Auftrag zur Erstellung eines amtsärztlichen Gutachtens gem. Ziff. 1.3.6 der VV-BeamtenR auch über das Ergebnis der im Vorfeld zur Vermeidung der Dienstunfähigkeit durchgeführten Präventionsmaßnahmen berichtet werden und die hierüber gefertigte Dokumentation ist vorzulegen.

Vor der Einleitung eines Ruhestandsverfahrens nach § 26 BeamtenStG, Art. 65 BayBG ist außerdem Folgendes zu beachten:

Nach Abschnitt 8 Ziff. 1.2.2 der VV-BeamtenR haben Dienstvorgesetzte oder von ihnen beauftragte Vorgesetzte mit der oder dem Betroffenen ein persönliches Gespräch zu führen, um einen aktuellen persönlichen Eindruck und ggf. weitere Informationen zu erhalten. Dieses Gespräch soll auch der Entscheidung über die Dienstfähigkeit oder Dienstunfähigkeit der oder des Betroffenen dienen.

Ein solches Gespräch ist nicht erforderlich, wenn der Gesundheitszustand der oder des Betroffenen es nicht zulässt oder auf Grund von einer erheblichen organischen Erkrankung eine Ruhestandsversetzung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist.

Die Durchführung des persönlichen Gesprächs und dessen Ergebnisse bzw. die Gründe für die Nicht-Durchführung des Gesprächs sind ebenfalls umfassend zu dokumentieren.

Für die Beteiligung der Personalvertretung und der Gleichstellungsbeauftragten gilt:

Steht eine vorzeitige Versetzung in den Ruhestand oder die Feststellung der begrenzten Dienstfähigkeit einer Beamtin oder eines Beamten an, ist sie oder er von der beabsichtigten Maßnahme rechtzeitig vorher in Kenntnis zu setzen und darauf hinzuweisen, dass sie die Beteiligung des Personalrats gem. Art. 76 Abs. 1 Satz 1 Nr. 6 und Satz 3 BayPVG verlangen können. Bei Beschäftigten, bei

denen eine krankheitsbedingte Kündigung im Raum steht, erfolgt die Beteiligung der Personalvertretung auf Ebene der Regierung; diese befasst den dortigen Bezirkspersonalrat. Der Bezirkspersonalrat gibt dem örtlichen Personalrat gem. Art. 80 Abs. 2 Satz 2 BayPVG Gelegenheit zur Stellungnahme.

### Beteiligung der Gleichstellungsbeauftragten

Bei allen Beschäftigten (Beamte und Tarifbeschäftigte) ist ggf. auf Antrag des oder der Betroffenen gem. Art. 18 Abs. 3 Satz 2 BayGlG die Gleichstellungsbeauftragte zu beteiligen.

Hier ist es zweckmäßig, der Beamtin oder dem Beamten eine angemessene Frist (etwa zwei Wochen) zur Äußerung zu setzen, ob eine Beteiligung gewünscht ist.

Erfolgt innerhalb der Frist keine Äußerung, darf i.d.R. davon ausgegangen werden, dass keine Beteiligung der Personalvertretung oder der Gleichstellungsbeauftragten erwünscht ist.

Wird dagegen eine Beteiligung beantragt, so sind die entsprechenden Schritte einzuleiten.

Falls Zeiten von Arbeitsunfähigkeit, die innerhalb eines Jahres in der Summe länger als sechs Wochen dauern, Anlass zu Zweifeln an der Dienstfähigkeit geben, ist mit der Prävention auch ein sog. Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) gem. § 84 Abs. 2 SGB IX durchzuführen. Hierzu wird an den Leitfaden zur Durchführung des BEM, der den Schulen mit KMS vom 05.11.2009 Nr. II.5-5P1044-1.124876 zugeleitet wurde, erinnert.

Der Leitfaden kann auch im Internetauftritt des Staatsministeriums in der Rubrik „Lehrer – Lehrergesundheit“ eingesehen werden.

Das Betriebliche Eingliederungsmanagement mit seinen diversen möglichen Maßnahmen ergänzt ggf. das Präventionsverfahren, ersetzt dieses aber nicht.

### Besonderheiten bei Schwerbehinderten oder Gleichgestellten

Soweit es sich bei der Mitarbeiterin oder dem Mitarbeiter, bei der oder dem personen-, verhaltens- oder betriebsbedingte Schwierigkeiten im Arbeits- oder

sonstigem Beschäftigungsverhältnis auf-treten, die zu einer Gefährdung dieses Verhältnisses führen können, um einen schwerbehinderten oder diesen gleichgestellten Menschen handelt, gelten über das oben Dargestellte hinaus zudem folgende Besonderheiten:

Im Rahmen des durchzuführenden Präventionsverfahrens sind gem. § 84 Abs. 1 SGB IX bei Eintreten von personen-, verhaltens- oder betriebsbedingten Schwierigkeiten im Arbeits- oder Dienstverhältnis, die zu dessen Gefährdung führen können, die Schwerbehindertenvertretung, die Personalvertretung und das Integrationsamt unverzüglich einzuschalten, um mit ihnen alle Möglichkeiten und alle zur Verfügung stehenden Hilfen zur Beratung und mögliche finanzielle Leistungen zu erörtern, mit denen die Schwierigkeiten beseitigt werden können und das Dienst- oder Arbeitsverhältnis möglichst dauerhaft fortgesetzt werden kann. Die Teilhaberichtlinien sehen in Ziff. 3.1, 10.1 und 10.2 entsprechende Regelungen vor, ebenso viele der speziellen Integrationsvereinbarungen für die verschiedenen Schularten, z.B. Ziff. 1.6 der Integrationsvereinbarung für die staatlichen Gymnasien, Realschulen, Fachoberschulen und Berufsoberschulen.

Das für Ihre Dienststelle zuständige Integrationsamt können Sie über den Internetauftritt des Zentrums Bayern Familie und Soziales ([www.zbfs.bayern.de](http://www.zbfs.bayern.de)) ermitteln.

Die Teilhaberichtlinien finden sich u. a. im Internetauftritt des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst unter der Rubrik Lehrer – Dienst- und Beschäftigungsverhältnis - Schwerbehinderte Lehrkräfte.

Die oben dargestellten Maßgaben sind sowohl für Beamtinnen und Beamte als auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Beschäftigungsverhältnis anzuwenden, lediglich die vorzeitige Versetzung in den Ruhestand oder die Feststellung der begrenzten Dienstfähigkeit kommt nur bei Beamtinnen und Beamten in Betracht.

In Zweifelsfällen empfiehlt sich die Kontaktaufnahme mit der personalverwaltenden Stelle, d.h. der Regierung oder dem Staatsministerium. So-

weit Maßnahmen im Raum stehen, die die Befugnisse oder Zuständigkeiten der Schulleiterin oder des Schulleiters überschreiten, ist die zuständige personalverwaltende Stelle immer einzuschalten.

Zum weiteren Verfahren zur Prüfung der Dienstfähigkeit wird auf die Vorgaben der VV-BeamtR und bei Schwerbehinderten und Gleichgestellten auf die Teilhaberichtlinien (Ziff. 10) hingewiesen. ■

## Gesetz zur weiteren Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im öffentlichen Dienst in Bayern Anträge auf Altersteilzeit und Teilzeit nach Art. 88 Abs. 4 BayBG

Derzeit befindet sich der Entwurf des Gesetzes zur weiteren Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im öffentlichen Dienst in Bayern nach Billigung durch den Ministerrat in der Verbandsanhörung.

Wesentliche Inhalte des Gesetzentwurfs sind unter anderem

- > die Aufhebung des Verbots Altersteilzeit im Blockmodell und Antragsruhestand zu verbinden,
- > die Ausweitung der Teilzeitmöglichkeit nach Art. 88 Abs. 4 BayBG auf einen Gesamtbewilligungszeitraum von zehn Jahren und
- > die Ermöglichung einer weiteren familienpolitischen Beurlaubung zur Pflege von Angehörigen, wenn die bisherige Höchstbeurlaubungsdauer von 15 Jahren bereits ausgeschöpft ist.

Voraussichtlich wird das Gesetz zum 1. August 2015 in Kraft treten. Im Hinblick auf die neuen Regelungen sind die personalführenden Stellen angewiesen, bereits gestellte Anträge und Anträge, die noch vor Inkrafttreten gestellt werden, nicht unter Hinweis auf die aktuell geltende Rechtslage abzulehnen, sondern bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens zurückzustellen. ■

### Die Odenwaldschule vor dem Aus?

## Blick zurück auf die Anfänge



PETER THIEL

Wenige Jahre nur nach dem hundertsten Geburtstag der Odenwaldschule hat deren Leitung die Schließung im Sommer dieses Jahres angekündigt. Dennoch glauben die Verantwortlichen, die Zügel noch herumreißen zu können. „Wir geben die Hoffnung nicht auf und wollen die Flinte nicht ins Korn werfen“, lautete die Antwort auf unsere telefonische Recherche. „Was wird aus dem Gelände der Odenwaldschule?“ fragt die Süddeutsche Zeitung in ihrer Ausgabe vom 2./3. Mai und weist auf die z. T. denkmalgeschützten Gebäude hin.

Mit Informationen zu den Geschehnissen in der jüngeren Vergangenheit an der Schule hatten die Medien nicht hinterm Berg gehalten. Dies alles soll hier nicht noch aufgewärmt werden. Vielmehr wollen wir noch einmal zurückblicken auf die Anfänge der Odenwaldschule, die über hundert Jahre lang entscheidende reformpädagogische Impulse gesetzt und das deutsche Bildungswesen bereichert hat.

### „Uns interessierte der Mensch in seiner Ganzheit“

Gegründet wurde sie 1910 durch Paul Geheeb. Mit 14 Schülerinnen und Schülern begann er, sein reformpädagogisches Unternehmen in der Odenwaldidylle Oberhambach nahe Heppenheim umzusetzen. Geheeb wurde 1870 geboren und stammte aus Geisa in der hessischen Rhön. Er erlebte die Bildungswirklichkeit des Wilhelminischen Zeitalters am Gymnasium in Eisenach am eigenen Leib.

Zucht, Gehorsam und Unterordnung bestimmten den Schulalltag. Der mündige Staatsbürger? Da hatte es noch ein wenig Zeit mit solcherlei Bildungszielen. Geheeb wird uns als unauffälliger Schüler beschrieben, ließ aber bereits in jungen Jahren erkennen, wie stark ihm Menschenschicksal und Menschenbildung am Herzen liegen. Er studierte zunächst Theologie, dann aber auch Psychologie und Pädagogik, legte das Lehrerexamen ab und betreute schon während des Studiums psychopathische Kinder. Themen, die ihm bereits in jungen Jahren am Herzen lagen waren die Frauenbewegung und der Alkoholmissbrauch.

1892 lernte er Hermann Lietz kennen, den „Vater der Landerziehungsheime“. Es folgte eine entscheidende Weichenstellung: gemeinsam entwickeln die beiden pädagogische Ideen. „Uns beschäftigten weniger die um die Jahrhundertwende in Fluss kommenden Fragen der Schulreform“, blickte Geheeb anno 1930 zurück. „Vielmehr interessierte uns der Mensch in seiner Ganzheit. Es ging uns darum, das Leben der Menschen durch eine andere Erziehung auf eine neue, gesündere Basis zu stellen.“

### Fiktives Interview

Als die Odenwaldschule ihr hundertjähriges Bestehen feierte, verfasste der Schweizer Geheeb-Biograf Martin Näf ein fiktives Interview mit seinem Protagonisten und lässt diesen u. a. rückblickend sagen:

„Wir wollten nicht einfach eine etwas andere Schule. Wir wollten eine grundlegende Erneuerung der Gesellschaft durch Erziehung, also nicht Schulreform, sondern Revolution von Grund auf. Man hat mich später gern als etwas weltfremd und kauzig dargestellt, doch ich war während meiner Studienjahre in Jena und Berlin mitten drin in den damaligen Bewegungen (...) Da wurde alles diskutiert: Die Herrschaft der Männer, der Militarismus, dieses ganz auf Gehorchen und Unterwerfung angelegte System, die Heuchelei in sexuellen Dingen

(...) Es bestand doch ein unglaublich enges, chauvinistisches Milieu, reaktionär und innerlich ganz hohl. Von all dem war die Schule nicht frei: Gehorsam, schablonenhaftes Denken, Auswendiglernen, das hatten wir alles selbst erlebt, dagegen traten wir an. Wir träumten von Schulen auf dem Lande, die in bewusstem Gegensatz zu dieser kranken und krank machenden Zivilisation stehen und den Jugendlichen die Möglichkeit geben sollten, frei von diesen Einflüssen heranzuwachsen (...) Für heutige Menschen klingt dies freilich ziemlich aufgesetzt.“

### Orientierung an Fichte

Lietz und Geheeb, orientierten sich an Johann Gottlieb Fichte, der in seinen „Reden an die deutsche Nation“ (1807/08) bereits „eine gänzliche Veränderung des bisherigen Erziehungswesens“ gefordert hatte. Eine solche grundlegende Veränderung sei das einzige Mittel, die deutsche Nation in ihrem Dasein zu erhalten, meinte Fichte u. a. mit Blick auf die politischen Ereignisse in Frankreich. „Ohne Zweifel werden die Zöglinge dieser neuen Erziehung – abgesondert von der erwachsenen Gemeinschaft – ein für sich selbst bestehendes Gemeinwesen bilden, das seine genau bestimmte, in der Natur der Dinge gegründete und von der Vernunft durchaus geforderte Verfassung hat ... Außer der geistigen Entwicklung im Lernen finden in diesem Gemeinwesen der Zöglinge auch noch körperliche Übungen und die mechanischen, hier zum Ideal veredelten Arbeiten des Ackerbaus und mancherlei Handwerke statt.“

### Haubinda und Wickersdorf

Nach einer vorübergehenden Lehrertätigkeit in Wyk auf der nordfriesischen Insel Föhr kam Geheeb im Jahre 1902 nach Haubinda in Südthüringen. Dort hatte Lietz eine seiner Schulen gegründet, welche heute noch besteht. 1903 gesellte sich auch noch Gustav Wyne-

ken, der deutsche Bildungsphilosoph, in Haubinda dazu.

Drei hochkarätige Bildungsexperten auf engstem Raum – das konnte nicht lange gut gehen. Alle drei waren sie starke Individualisten, neigten zum Egozentrischen und hatten ihre eigenen Vorstellungen. So kam es bald zu grundlegenden Meinungsverschiedenheiten und schließlich zum Bruch. 1906 schieden Geheeb und Wyneken in Haubinda aus. Gustav Wyneken begründete sein vielversprechendes „Projekt Wickersdorf“, dem sich Geheeb zunächst anschloss. Bald aber zeigten sich auch hier Risse, und Geheeb verließ Wickersdorf, um sich nach einem Standort für „etwas Eigenes“ umzusehen.

#### Koedukation, Eigenmotivation und Schülermitverwaltung

1910 war der Standort bei Heppenheim im Odenwald gefunden: Zusammen mit seiner Ehefrau Edith legte Geheeb voller Tatendrang los. Der Schwiegervater, der Berliner Unternehmer Max Cassirer, finanzierte die Gründung und förderte die Schule auch weiterhin.

Mit der konsequenten Umsetzung des Koedukations-Gedankens erregte die Odenwaldschule in der Öffentlichkeit gleich große Aufmerksamkeit. Die in den Bildungsanstalten damals übliche Trennung der Geschlechter empfand Geheeb als eine „Reduktion der natürlichen Welt“. In der Koedukation sah er u. a. einen wirksamen Schritt zur Überwindung der von ihm kritisierten „einseitigen Männerkultur“ der damaligen Zeit.

Aber auch aus anderen Gründen machte das Schulkonzept Schlagzeilen. Geheeb organisierte ein System frei wählbarer Kurse, welche die herkömmlichen Jahrgangsklassen für die Schüler ab dem 12. Lebensjahr ersetzten. Er baute auf die Eigenmotivation. Die Jugendlichen mussten sich gemäß ihrer Neigung jeweils auf zwei bis drei zeitlich begrenzte Kurse festlegen. Freilich wurden sie bei ihren Entscheidungen von den Lehrkräften unterstützt und beraten. Die Dauer der Kurse war – je nach Inhalt – unterschiedlich, die Nachmittage waren handwerklichen, musischen oder anderweitigen Neigungsprojekten vorbehalten. Damit sollte „der bedenklichsten unserer

Zeitkrankheiten“, nämlich dem einseitigen Intellektualismus, der Kopffastigkeit und der Überschätzung der Technik entgegengewirkt werden.

Regelmäßig fanden Versammlungen aller am Schulleben Beteiligten statt. Dabei wurden Fragen und Anliegen des schulischen Alltags diskutiert und auf demokratischem Wege Entscheidungen getroffen, die auch Gültigkeit hatten. Schülermitverwaltung in basisdemokratischer Form also.

#### „Bildung geschieht durch Selbsttätigkeit“

Das damalige Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern hielt Geheeb für grundlegend veränderungsbedürftig. Wir befanden uns zum Zeitpunkt der Schulgründung inmitten des Wilhelmischen Zeitalters. Befehl, Gehorsam, Zucht und Unterordnung waren an der Tagesordnung und entsprachen dem Geist der Zeit. „Eine gewaltige Abrüstung muss im Lager der Erwachsenen stattfinden“ konstatierte Geheeb, „eine Abrüstung der physischen und intellektuellen Übermacht, mit der Kinder unterdrückt werden“.

#### Das Familienprinzip – Markenzeichen der Schule

An seiner Schule sollten Kinder und Erwachsene nebengeordnet zusammenleben. Die Erwachsenen waren für die Kinder sozusagen ältere, lebenserfahrene Freunde. In Lebensgemeinschaften verkehrten Jung und Alt ganz natürlich und unbefangen miteinander. Das „Familienprinzip“ wurde zum Markenzeichen der Schule und bestand bis in die jüngste Zeit hinein.

Echte Bildung lasse sich durch Erziehung allein nicht vermitteln, sagte der Schulgründer. Stets sei sie das Ergebnis individuellen Erlebens und ganz persönlicher Erfahrungen. Jeder habe sich in hohem Maße selbst zu kultivieren. „Bildung geschieht durch Selbsttätigkeit und hat ihren Zweck in der Selbsttätigkeit“, hatte Fichte einst geschrieben. Das stieß bei Geheeb auf fruchtbaren Boden.

#### Emigration und École d'Humanité

Während der Weimarer Republik gewann die Odenwaldschule stark an in-

ternationaler Reputation. 1925 beispielsweise wurde sie von Vertretern des Weltkongresses „New Education Fellowship“ konsultiert, der im nahegelegenen Heidelberg zusammengekommen war. Nicht zuletzt solcherlei Anerkennung wegen ließen die Nazis die Schule nach der Machtergreifung zunächst in Ruhe. Freilich wirkten sie darauf hin, dass nach und nach das jüdische Personal ersetzt wurde. Geheeb's Ehefrau Edith aber war Jüdin und deshalb emigrierten die beiden, zusammen mit rund 25 Schülern und einigen Mitarbeitern, in die Schweiz, um in der Nähe von Genf ihre Arbeit fortzusetzen, wenngleich in sehr viel bescheidenerem Rahmen als bislang im Odenwald. Dieser neuen Initiative entsprang die „École d'Humanité“, eine Schule, die nach Geheeb's Vorstellungen dazu beitragen sollte, die unseligen Folgen des Nationalismus zu überwinden. Kinder aus aller Welt und aus unterschiedlichen Kulturen konnten dort friedlich zusammen leben und sich in Toleranz, Achtung und Respekt voneinander üben. Die erste Niederlassung der École d'Humanité war in Versoix/Genf. Nach mehreren Standortwechseln fand sie ihren endgültigen Sitz seit 1946 im schweizerischen Hasliberg und hat bis zum heutigen Tage Bestand.

Die „alte“ Odenwaldschule indes überstand das Dritte Reich, machte nach dem Krieg – kurzfristig war sie durch die Amerikaner geschlossen – weiter und gewann als „neue“ Odenwaldschule wieder an Boden. In den 50-er Jahren bot sie u. a. die Doppelqualifikation an, d. h. Abitur und Facharbeiterprüfung in einer integrierten Ausbildung. Als Achtzigjähriger besuchte Paul Geheeb 1950 von seinem Schweizer Domizil aus noch einmal seine frühere Wirkungsstätte in Oberhambach. Eine Rückkehr indes stand nicht mehr zur Diskussion, seine Zeit war vorbei. ■

#### Bewusste Sprache in der Pädagogik (I):

## Berufsschulunterricht – Was ist eine kraftvolle Sprache?

„Jedes Wort wirkt!“ – in einer Zeit, in der Umgang mit der Sprache durch die neuen Medien eine grundlegende Veränderung erfährt und damit auch nicht vor den Toren unserer Schulen anhält, wollen wir in loser Folge mit kurzen Aufsätzen auf dieses Phänomen aufmerksam machen und gleichzeitig Anregungen geben, wie nicht nur im Deutschunterricht durch eine bewusste Betonung auf die Sprache Abhilfe geschaffen werden kann. Dies basiert auf dem von Mechthild R. von Sheurl-Defersdorf herausgegebenen Titel: *Jedes Wort wirkt! – Bewusste Sprache in der Pädagogik*. Alexander Liebel wird das Werk in der nächsten Ausgabe von vlb-akzente ausführlich besprechen.

Den Anfang der neuen Reihe macht Eva Woodtli Wiggenhauser, die sich mit der Frage beschäftigt, was eine kraftvolle Sprache im Berufsschulunterricht ist.



EVA WOODTLI WIGGENHAUSER

Der Unterricht an der Berufsschule ist eine Herausforderung. Die angehenden Berufsleute sind in vielerlei Hinsicht auf der Suche: nach der eigenen Identität, nach der Unabhängigkeit von Elternhaus, nach dem Weg ins Erwachsenenleben. Dabei gestalten sich Wege unterschiedlich, und manche machen es den beteiligten Wegbegleitern, zu denen neben den Eltern auch die Lehrer und Meister gehören, nicht einfach. Vor allem Lehrerinnen und Lehrer für allgemeinbildende Fächer klagen über freche, gelangweilte und desinteressierte Schüler, die Schulstunden zur großen Herausforderung werden lassen. Statt freudig mitzumachen, schwatzen die Schüler ohne Unterlass, provozieren und lassen sich zu keinem konstruktiven Verhalten bewegen.

#### „Null Bock auf Deutsch!“

Die wenigsten Lehrer reagieren vermutlich auf einen solchen Satz gelassen. Die meisten fühlen sich provoziert und wenden verschiedene Strategien an, um der Sache „Herr“ zu werden. Sie bedienen sich der rhetorischen Frage „Wäre es vielleicht möglich, dass Sie jetzt mal alle mitmachen?“ oder sie versuchen es mit Druck: „Wenn Sie jetzt nicht aufpassen, werden Sie zu diesem Thema eine schlechte Prüfung schreiben!“, mit Ironie: „Ja, das ist wirklich alles öde und langweilig!“ oder mit Jugendsprache: „Cool, wie Sie sich wieder einsetzen heute.“

#### Es geht auch anders

Eine Klasse von Auszubildenden zu führen, ist eine große Aufgabe. Sie umfasst neben fachlichem Wissen auch viel Gespür für die Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Führung ist daher mehr als ein rhetorischer Schlagabtausch mit schwierigen Schülern. Wo Wertschätzung der Jugendlichen und Verständnis für ihre teils herausfordernde Situation fehlt, sind schnell Floskeln und Ironie zur Stelle. Doch Jugendliche wollen ernst genommen werden – auch wenn sie manchmal dem Unterricht und den Unterrichtsthemen gegenüber kritisch eingestellt sind. Führen heißt in diesem Kontext, den Jugendlichen auf ihrem Weg eine klare Richtung

zu geben. Führen heißt, den Weg zu wissen und zu weisen. Wer mich als Jugendlichen ernst nimmt, dem bin ich bereit zu folgen. Ich weiß, er trägt Verantwortung und schätzt mich als Person, auch wenn ich Ecken und Kanten habe – und manchmal „Null Bock“.

Lehrpersonen, die vor der Klasse präsent sind und sich einer klaren Sprache bedienen, führen ihre Klasse. Floskeln, Ironie, rhetorische Fragen verhindern Klarheit und schwächen die eigene Präsenz. Eine wertschätzende Sprache verhilft Lehrern zu Ansehen und Wertschätzung auch seitens der Schüler.

#### Klare Anweisungen statt Ironie

In meinen Weiterbildungskursen für Lehrer schildern Teilnehmer oft schwierige Situationen. Meist geht es dabei um disziplinarische Schwierigkeiten, in denen Lehrer versuchen sie, mit ironischen Bemerkungen die Situation zu meistern.

Ein Satz wie „Cool, wie Sie sich wieder einsetzen heute“ ist ironisch oder gar sarkastisch gemeint. Abgesehen davon, dass viele Schüler Ironie nicht verstehen, zeugt der Satz von wenig Wertschätzung. Der Lehrer stellt sich über die Schüler und behandelt sie von oben herab. Das Gefälle wiederum kann dazu führen, dass sich die Schüler mit ebenso lustigen Sprüchen gegen die Herabsetzung zur Wehr setzen. Ironie widerspricht dem Gebot der Klarheit.

In Kursen hat es sich bewährt, intensiv an klarer, wertschätzender Sprache und an der Verstärkung der Präsenz der Lehrerinnen und Lehrer zu arbeiten. ■

Ein Projekt zur Berufsorientierung „Regional, saisonal, gesund genießen“ in Landshut:

## Realschule, und was dann?

FRANZ EINSIEDLER

Nur gut die Hälfte der Schüler an allgemeinbildenden Schulen fühlen sich ausreichend über ihre beruflichen Möglichkeiten informiert. Eine am 25.11.2014 veröffentlichte Allensbach-Studie im Auftrag der Vodafone-Stiftung kam zu dem Ergebnis, dass eine Verbesserung der Berufsorientierung sowohl für Schüler auf ihrem weiteren Bildungsweg als auch für Unternehmen bei der Fachkräftesicherung dringend erforderlich seien.

### Die Unterrichtsidee

Der Zusammenarbeit von allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen kann diesbezüglich eine Schlüsselrolle zukommen, da auf diese Weise „Berufsorientierung“ in einen praxisnahen und interessanten Kontext gebracht werden kann. Wir, der Fachbereich Gastronomie der Staatlichen Berufsschule 1 Landshut, haben mit der Staatlichen Realschule Landshut für den Bereich Gastronomie ein Konzept entwickelt, das sich mit folgendem Thema beschäftigt: „Die Bedeutung einer gesunden Ernährung ist unbestritten. Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang regionale und saisonale Lebensmittel.“

An sechs Projekttagen arbeiteten Realschüler mit Auszubildenden der Gastronomie bei der Planung und Durchführung einer Aktion für 70 geladene Gäste mit der Vorgabe „Regional, saisonal, gesund genießen“ zusammen.

Ihre Aufgabe war es, weitestgehend eigenverantwortlich

- > eine Aktion inklusive des Rahmenprogramms zu planen und vorzubereiten;
- > das Restaurant für die Veranstaltung zu arrangieren;
- > ein 3-Gänge-Menü für 70 geladene Gäste unter Berücksichtigung spezieller Essgewohnheiten des Islams und von Vegetariern zuzubereiten;
- > den Service durchzuführen.

Weiterhin wollten wir erreichen, dass alle beteiligten Schüler



Den Realschülern wird an drei Stationen von den Köchen ein ganzheitliches Erleben (fühlen, riechen, schmecken, tasten, sehen) angeboten.

- > ein Bewusstsein für saisonale und regionale Produkte sowie eine gesunde Ernährung entwickeln;
- > die Bedeutung „Wertvollen“ Essens, der „Wertschätzung“ von Nahrungsmitteln sowie Serviceleistungen und einer „hochwertigen“ Gestaltung erkennen;
- > sich bewusst werden, dass Hochschulreife, Studium und Karriere auch über den zweiten Bildungsweg möglich sind.

Darüber hinaus war es unser erklärtes Ziel, dass die RealschülerInnen die Ausbildungsberufe, Karrierechancen, Sprungbretter in andere Berufszweige, aber auch die Schattenseiten der Gastronomie kennenlernen und Kontakte zu Vertretern der Gastronomie knüpfen konnten.

### Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit

Gerade dieser Punkt war für uns besonders wichtig, da unser Projekt keine „Eintagsfliege“ sein sollte. Um Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit zu überprüfen, haben wir mit Prof. Alfred Riedl vom Lehrstuhl für Pädagogik an der TU München zusammengearbeitet. Er vergab an einen Studenten für das Lehramt an beruflichen Schulen eine entsprechende Masterarbeit. Die Zusammenar-

beit und der Austausch mit dem Studenten waren für unser Projekt sehr wertvoll. Es hat sich ganz deutlich gezeigt, dass unser Konzept sehr gut auch auf andere Fachgruppen und andere allgemeinbildende Schulen übertragen werden kann, in denen Berufsorientierung eine Rolle spielt. Wir werden im nächsten Schuljahr mit dem Gymnasium Seligenthal in Landshut im Rahmen eines P-Seminars zusammenarbeiten, unterstützen gemeinsam mit der Realschule Landshut das Wertebündnis der bayerischen Staatsregierung Bayern beim Projekt „Bayern schmeckt“ und sind gebeten worden, uns an MUBIK (Mittelschule und Berufsschule in Kooperation) mit unserem Konzept zu beteiligen.

### Gewinnbringend für alle Beteiligten

Die Begeisterung, die kreativen Einfälle der SchülerInnen und ihre stetig wachsende Identifizierung mit dem Projekt waren für uns die größte Motivation.

Darüber hinaus wurde ganz deutlich, dass neben den fachlichen vor allem die soziale Kompetenzen gefördert und dass der Zusammenhalt in den Klassen auf eindrucksvolle Weise gestärkt wurde. Die Schüler erkannten, dass größere Aufgaben nur gemeinsam bewältigt werden können, wenn alle bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Zu-

dem entstanden schulartübergreifende Freundschaften und alle Schüler waren auf ihre geleisteten Arbeiten sehr stolz. Beeindruckt zeigten sich auch die geladenen Gäste (Familie, Freunde, Ausbilder, Ehrengäste) von den Leistungen der Schüler.

Interessierte KollegInnen bekommen einen sehr schnellen und guten Überblick über unser Konzept in der Mediathek des Regionalsenders Isar TV ([www.isar-tv.com](http://www.isar-tv.com)). Unter dem Suchbegriff „Berufsorientierung in der Gastronomie“ finden sie dort eine Dokumentation über die ersten fünf Projektstage. Gerne gebe ich ([franz.einsiedler@bsl-landshut.de](mailto:franz.einsiedler@bsl-landshut.de)) auch unsere Erfahrungen direkt weiter. Wer die Ergebnisse der Masterarbeit studieren möchte, kann sich direkt an den Autor ([brandl.philip@gmx.de](mailto:brandl.philip@gmx.de)) wenden.



Abschlussveranstaltung mit geladenen Gästen.

## Material- und Ideenbörse 2015

### „Erfolgreich lehren und lernen an beruflichen Schulen“

#### Programm

Freitag, 3. Juli 2015,  
10.00 bis ca. 16.00 Uhr

10.00 Uhr

**Eröffnungsvortrag Prof. Dr. Eveline Wittmann,  
Lehrstuhl für Berufspädagogik**

**Lehrstuhl für Berufspädagogik,  
TUM School of Education  
Marsstraße 20, 80335 München**

10.30 Uhr

**mehrere parallele Workshop-Angebote mit Auswahlmöglichkeiten aus ca. 30 unterschiedlichen Themen wie:**  
Globales lernen – Individuelle Sprachförderung – Persönlichkeitsentwicklung – Rhetorik – Selbstmanagement – Unterricht in Lernfeldern – Didaktische Jahresplanung – Digitale Medien im Unterricht – Konfliktlösung – Toleranzförderung – New Games – Unterrichtsmethoden – Schlagfertigkeitstraining – Kulturelle Bildung ...  
(das genaue Angebot entnehmen Sie bitte unserer Homepage).

Ansprechpartner:  
Prof. Dr. Alfred Riedl,  
Tel. 089/28 92 43 55,  
E-Mail: [riedl@tum.de](mailto:riedl@tum.de)

Die Referenten sind Lehrkräfte, Hochschuldozenten, Mitarbeiter des ISB und Trainer aus dem Bildungsbereich. Ziel der Workshops ist es, Lehrkräften an beruflichen Schulen für ihre tagtägliche Arbeit in Schule und Unterricht Unterstützung in Form von theoriegeleiteten Informationen, praktischen Anregungen und dem gezielten Training für die Umsetzung zu geben.

**Fortbildung für Lehrkräfte an beruflichen Schulen** (staatlich anerkannt)  
Anmeldung nicht erforderlich - Teilnahmebescheinigung wird ausgestellt  
siehe auch: <https://fibs.alp.dillingen.de/>  
Weitere Informationen unter: [www.bpaed.edu.tum.de/lehrerfortbildung](http://www.bpaed.edu.tum.de/lehrerfortbildung)

## Personalentwicklung an beruflichen Schulen:

# Brauchen wir mehr Coaching?



CHRISTIAN SCHMIDT

„Man kann niemandem etwas lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu finden.“

Galileo Galilei (1564 – 1642), italienischer Mathematiker, Philosoph und Physiker

Nichts beschreibt Coaching treffender als diese Aussage. Coaching boomt, zumindest im Bereich der Privatwirtschaft. Was noch vor Jahren als nahezu exklusive Individualberatung für das gehobene Management galt, hat sich auf breiter Ebene im Bereich der Personalentwicklung etabliert und dort einen festen Platz unter den Trainings- und Qualifizierungsangeboten eingenommen. Auch im Bildungsbereich (Schulleitungen) etabliert sich Coaching, wenn auch nur langsam.

Wie in der Arbeitswelt, so wachsen ebenso im Schulalltag Druck und Anforderungen an die strategische, fachliche und menschliche Kompetenz von Führungs- und Fachkräften.

Standardisierte Seminare können ihnen gute Hilfestellung bieten. Hierbei gilt es, eine Vielzahl von Begriffen zu unterscheiden:

> Beratung arbeitet mit fachlicher und sachlicher Thematik. Die Arbeit mit Fachwissen steht im Vordergrund. Der Berater gibt sein Wissen als Rat weiter und vermittelt. Er ist auftragsbestimmt und eingegrenzt. Bekannt im Bildungsbereich ist die kollegiale Beratung. Sie erfolgt in Form pro-

fessioneller, lösungsorientierter Beratung im Kollegenkreis.

- > Training arbeitet dagegen mit der Anforderung, Fähigkeiten aufzubauen. Der Trainer verfügt über eine Lehrkompetenz und denkt im Können. Er trainiert und übt Fähigkeiten ein, leitet an und macht Vorgaben. Training ist leistungsorientiert und zielgerichtet.
- > Therapie hingegen befasst sich mit psychischen und seelischen Krankheitsbildern. Hier ist psychologisches und medizinisches Wissen erforderlich. Seelische Traumata werden aufgearbeitet, seelische Erkrankungen sollen geheilt werden.
- > Mentoring arbeitet mit dem Nachwuchs. Der Mentor ist erfahren und kompetent in seinem Fachbereich. Er unterstützt, regt an und gibt sein Wissen weiter. Er leitet und führt entwicklungsorientiert und motiviert.

### Supervision und Coaching: Zwei Begriffe für das gleiche Konzept?

Gefühle von Ohnmacht und Ratlosigkeit begleiten den Weg vieler Führungskräfte – auch in Schulen.

Doch nicht selten sind eingefahrene Handlungsmuster Schuld an der vermeintlichen Handlungsunfähigkeit. Denn sie versperren den Blick für mögliche Lösungen. Ein Gespräch mit Kollegen kann helfen, doch oft ist es ratlos, professionelle Hilfe zu suchen – etwa durch Supervision und Coaching. Die Grenzen zwischen diesen beiden Beratungsformen verlaufen fließend. Doch die Schwerpunkte sind unterschiedlich.

Supervision hat ihren Ursprung im sozialen Bereich, denn gerade Krankenschwestern, Altenpfleger oder Sozialarbeiter – kurzum Berufe mit hoher menschlicher Anteilnahme und Idealismus – neigen dazu, sich zu verausgaben. All dies trifft auch auf Lehrer und Schulleiter zu. Supervision, durchgeführt von Supervisoren mit sozialpädagogischem, psychologischem oder pädagogischem Hintergrund, sorgt in erster Linie für emotionale Entlastung und bietet ei-

ne Plattform für das Reflektieren beruflicher Probleme. Ihr Ziel: Stärkung von Arbeitszufriedenheit, Leistungsfähigkeit und Burnout-Prävention.

Coaching ist eine Kombination aus individueller Beratung, Betreuung, Unterstützung, Konfrontationen und Einzeltraining. Seine Methoden sind non-direktive Gesprächsführung, analytische Techniken, Skill-Training, Dialog mit Rollentausch und vieles mehr. Es ist ein neuer Weg, der allerdings an alte Traditionen anknüpft. Coaching ist also als eher lösungsorientierte Beratung stets an einer konkreten beruflichen Situation ausgerichtet. Hier steht weniger die sozial-emotionale, als die organisatorisch-strukturelle Komponente im Vordergrund. Vor allem Führungskräfte nehmen Coaching in Anspruch, um ihre Führungskompetenzen zu vertiefen und strukturelle Abläufe in der Organisation zu verbessern.

Coaching ist der direkteste und gezieltste Zugang zu allen Themen persönlicher Wachstums- und Veränderungsprozesse. Der Coach ist hierbei ein einführender und interessierter Begleiter und ein Impulsgeber im Prozess, den der Coachee (Empfänger der Coaching-Dienstleistung) selbst gestaltet.

### Welche Basis-Regeln gelten beim Coaching?

Es gilt das Prinzip der Freiwilligkeit und der Eigenverantwortung. Der Coach arbeitet gemeinsam mit dem Coachee Handlungsalternativen, und es bleibt im Verantwortungsbereich des Coachee zu entscheiden. Ein Sonderfall ist das sogenannte Auftragscoaching, wenn ein Auftraggeber beispielsweise der Arbeitgeber des Coachees ist. Dann werden zu dritt gemeinsame explizite Ziele vereinbart, deren Erreichung für den Auftraggeber auch überprüfbar sein muss. Daneben werden zu zweit mit dem Coachee weitere, implizite Ziele vereinbart, über die genauso wie über Inhalte und Themen Stillschweigen, auch gegenüber dem Auftraggeber, vereinbart ist.

### Coaching ist Vertrauenssache!

Vertrauen und Coaching sind in besonderer Weise miteinander verbunden: Vertrauen gründet auf der berechtigten Erwartung, dass eine Entwicklung po-

sitiv oder zumindest wie erwartet verlaufen wird. Und meist ist genau diese Erwartung der Anlass, ein Coaching in Anspruch zu nehmen. Wer durch ein Coaching seine Entwicklung gestalten möchte, benötigt Vertrauen. Vertrauen darin, dass eine solche Entwicklung möglich ist. Vertrauen in das Coaching. Vertrauen in den Coach. Selbstvertrauen. Ein Coaching-Prozess zeichnet sich daher immer durch kleinere und größere Bewährungsproben der Vertrauensbeziehung zwischen Coach und Coachee aus.

Oberstes Gebot ist Diskretion nach außen. Unabänderlich ist eine Transparenz nach innen, die den Prozess und das Ziel im Auge hat.

### Wie kann nun Coaching helfen?

Coaching dient der Entlastung von psychischen Druck und Erschöpfungszuständen, dem Erreichen neuer Handlungsansätze in vermeintlich ausweglosen Situationen. Darüber hinaus werden berufliche Handlungsmöglichkeiten auf der Grundlage institutioneller Rahmenbedingungen reflektiert und konkrete Situationen im Berufsalltag geklärt. Somit setzt sich der Coachee mit seiner Führungsrolle auseinander.

### Wie kann ein Coaching ablaufen?

Der Ablauf einer Coaching-Sitzung (90 bis 100 Minuten) könnte nach Klärung der Rahmenbedingungen (Ort, Zeit) wie folgt aussehen:

**Schritt 1:** Ankommen – Kontaktaufnahme, Anknüpfen an letzte Coaching-Sitzung; Entwicklungen; Berichten und Fragen stellen. **Schritt 2:** Persönliche Anliegen/Fragen benennen. **Schritt 3:** Bearbeitung der Anliegen/Fragen. **Schritt 4:** Ergebnissicherung und Resümee. **Schritt 5:** Auswertung der Coaching-Einheit; Kritik und Ausblick (Zielstellung/Handlungsraum).

#### Literatur:

- Rauen, C. (1999). Coaching. Göttingen: Verlag für angewandte Psychologie.
- Böning, U. (2002b). Coaching: Der Siegeszug eines Personalentwicklungs-Instrumentes. Eine 10-Jahres-Bilanz.
- Rauen, C. (Hrsg.). Handbuch Coaching (2005), Göttingen: Hogrefe-Verlag.
- Schulz von Thun, F., Ruppel, J., Stratmann, R. (2003): Miteinander reden. Kommunikationspsychologie für Führungskräfte.

## Berufsbildungszentrum Buenos Aires (BBZ) gewinnt 1. Preis des Auswärtigen Amtes:

# Berufsorientierung in der deutschen Auslandsschularbeit

AGATON NACHTIGALL / THOMAS MITTELSTRASS

Berlin, Buenos Aires. Auch an den Deutschen Auslandsschulen hat das Thema „Berufliche Bildung“ einen zunehmend hohen Stellenwert. Ohne Zweifel leistet nämlich auch das deutsche Auslandsschulwesen einen wesentlichen Beitrag an erfolgreicher beruflicher Bildung weltweit.

### Wettbewerb „Beruf macht Schule“

Das Auswärtige Amt unter der Schirmherrschaft von Dr. Frank-Walter Steinmeier, Bundesminister des Auswärtigen, rief deswegen im August 2014 alle Deutschen Auslandsschulen und DSD Schulen zu einem Wettbewerb „Beruf macht Schule“ auf. Es sollten Projektvorschläge eingereicht werden, um weltweit berufliche Bildung zu fördern. Den Aufruf be-

gründete Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier damit dass „mit hochmotivierten Schülern und Lehrern, mit internationaler Ausrichtung und mit einem kurzen Draht nach Deutschland“ die deutschen Auslandsschulen ideale Orte seien, „bewährte Modelle beruflicher Bildung zu erproben und an die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort anzupassen“.

Erkenne ein Problem. Analysiere es. Löse es! Für den Leiter des Berufsbildungszentrums, Agaton Nachtigall, sowie für Thomas Mittelstrass, Studien- und Berufsberater am BBZ und der gesamten Deutschen Schule Villa Ballester, hat sich unsere schulische Einrichtung dieses Erfolgskonzept in den vergangenen Jahren verstärkt zum Vorbild genommen. „Als Deutsche Auslandsschule sehen wir uns als Wegbereiter für unsere Schülerinnen und Schüler auf ihrem möglichen Weg nach Deutschland. Wir wollen sie auf einen Studien- und Berufsaufenthalt





Feierliche Preisverleihung im Auswärtiges Amt, Berlin. Von links: Ulla Schmidt, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages; Andreasw Grüderich, Schulleiter Deutsche Schule Ballester; Paula Fischer, ausgebildete Industriekauffrau am BBZ; Daniel Kumert, Vorsitzender des Schulvorstandes; Agaton Nachtigall, Leiter BBZ; Prof. Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin des Auswärtigen Amtes.

in Deutschland vorbereiten und sie dabei begleiten“ begründet Thomas Mittelstraß die Wettbewerbsteilnahme des BBZ.

### MehrAusBildung

Unser eingereichtes Konzept „MehrAusBildung“ zur Studien- und Berufsorientierung besteht aus zwölf Teilen, die miteinander verbunden sind und so wie ein Puzzle ineinander greifen. „Das BBZ an der Deutschen Schule Villa Ballester bildet das Kernstück des eingereichten Konzepts. [...] Unser Fokus ist es, den Schülern die berufliche Bildung als gleichwertige Alternative oder Ergänzung zum Studium näherzubringen“, so Thomas Mittelstraß weiter.

Neben der dualen Ausbildung beinhaltet das Konzept „MehrAusBildung“ weitere Aspekte wie z. B. die Berufs- und Studienberatung, ein Angebot an Berufspraktika, die Zusammenarbeit zwischen BBZ und AHK bzw. Unternehmen, Ausbildungstutoren sowie ein zukünftig noch zu erarbeitendes Übergangsmanagement zwischen Schule und Universität.

„Unsere Ideen entstanden vor dem Hintergrund dreier Problemfelder, die speziell auf Argentinien bezogen sind: der kulturelle Hintergrund, mangelnde Reife, aber auch finanzielle Hindernisse stellen für uns große Hürden dar, die wir mit unserem Konzept schrittweise angehen wollen“, so Agaton Nachtigall, Leiter des Berufsbildungszentrums.

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass junge Argentinier einen sehr starken Bezug zum eigenen Land haben und oft eine Arbeit oder ein Studium im Ausland nicht als notwendig erachtet wird. Andere Länder werden als „nicht nötig“ empfunden, da man ja eh schon im „besten Land“ wohnt. Nach dem Schulabschluss sind die Schüler außerdem noch relativ jung, gerade erst 17 bis 18 Jahre alt, um den ganzen großen Schritt über den „großen Teich“ nach Europa zu wagen. Zweifellos bestehen daneben auch finanzielle Hürden für unsere Klientel, den mittelständischen Familien, wodurch der Weg nach Deutschland grundsätzlich sehr schwierig ist. Hohe Inflation (in 2014 aktuell 40%) und ständig wiederkehrende ökonomische Krisen verlangen von den Argentinern immer wieder überdurchschnittlich viel ab. „Wir als Lehrer einer Deutschen Auslandsschule in Argentinien unterliegen im besonderen Maße einer permanenten Herausforderung, unsere Schüler bzw. Auszubildenden selbst gegen die o.g. Hindernisse zu motivieren, eine global orientierte Zukunftsperspektive außerhalb argentinischer Landesgrenzen zu entwickeln,“ ist sich Nachtigall bewusst.

### Exportschlager "Duales Ausbildungsmodell"

Die Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer, hob anlässlich der Preisverleihung

„Beruf macht Schule“ dabei die Bedeutung des deutschen dualen Ausbildungsmodells hervor. „Die duale Ausbildung ist einzigartig in Deutschland und sie erweist sich als Exportschlager. Nicht nur für die Auslandsschulen, sondern auch für die Schulen, die das Deutsche Sprachdiplom anbieten. Die Preisträger des Wettbewerbs „Beruf macht Schule“ zeigen, wie wichtig und effizient eine umfassende und frühe Berufsorientierung sein kann. Sie sorgen für die Fachkräfte von morgen, hier und in der ganzen Welt.“

Nachdem alle eingereichten Projekte zunächst durch eine Fachkommission aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften und Bildung geprüft wurden, befasste sich eine fünfköpfige Jury mit den verbliebenen zehn besten Konzeptvorschlägen. Der hochkarätig besetzten Jury mit Dr. Thomas Feist (Kulturreferent, Mitglied des Deutschen Bundestages, Unterausschuss Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik), Oliver Schramm (Auswärtiges Amt, Referatsleiter Referat 605 – Deutsche Auslandsschulen, PASCH und Sport), Dr. Ludger Pieper (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin, Vorsitzender des Schulausschusses der KMK), Prof. Dr. Dieter Euler (Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik und Bildungsmanagement, Universität St. Gallen) sowie Steffen Gunnar Bayer (DIHK, Rechtsanwalt, Leiter des Referats Berufsbildung im Ausland, Bildungsexport, Bereich Weiterbildung) fiel die Entscheidung nach eigenem Bekunden nicht leicht. Die Jury begründete ihre Wahl dann wie folgt: „Um ihre Schüler früh für einen Berufsweg in Deutschland zu interessieren, hat die Schule umfangreiche Maßnahmen entwickelt. Gemeinsam mit dem in die Schule integrierten Berufsbildungszentrum konnte das Konzept „MehrAusBildung“ bereits erfolgreich umgesetzt werden. Mit einem zweimonatigen Austauschprogramm inklusive Hochschulbesuchswache in Bayern, mit Ausbildungstutoren und durch Partnerschaften mit Hochschulen (...). Zu der Berufsbildungsmesse EDUAlemania und dem Unternehmensplanspiel „Junior Manager“ werden auch weitere südamerikanische Schulen eingeladen.“

### 10.000 Euro für das BBZ

Als Höhepunkt der Veranstaltung wurde dem BBZ ein Scheck in Höhe von 10.000 Euro übergeben. Daniel Kumert, Vorsitzender des Schulvorstandes an der Deutschen Schule Villa Ballester ist sich mit dem Schulleiter, Andreas Grüderich sowie dem Leiter des BBZ, Agaton Nachtigall einig, dass das Preisgeld dem Berufsbildungszentrum für zukünftige Maßnahmen innerhalb der Berufsorientierung zur Verfügung steht.

Die erneute Anerkennung bzw. Würdigung des Auswärtigen Amtes ist für die Deutsche Schule Villa Ballester schon der dritte große Erfolg innerhalb der letzten drei Jahre. Im Jahr 2011 erhielt sie einerseits im Rahmen der Bundesländer-Inspektion aus Deutschland die Auszeichnung „Exzellente Deutsche Auslandsschule“, andererseits gehörte im gleichen Jahr das BBZ zu den fünf erfolgreichen Teilnehmern mit seinem an das Auswärtige Amt eingereichten Vorschlag im Rahmen der „Exzellenzinitiative Innovatives Lernen“. Das BBZ versucht auch in Zukunft, sich den wandelnden gesellschaftlichen und beruflichen Herausforderungen zu stellen. „Wir sind überzeugt, dass wir mit typisch deutsch-argentinischen Tugenden – Tugenden die beide Länder ins WM-Finale gebracht haben – auch hier Erfolg haben werden: Improvisationstalent, Kreativität und Beharrlichkeit,“ so Thomas Mittelstraß.

Das Berufsbildungszentrum (BBZ) ist eine von der deutschen Kultusministerkonferenz anerkannte kaufmännische Berufsschule im Ausland. Seit 1977 wird am BBZ erfolgreich eine kaufmännische duale Berufsausbildung in Südamerika angeboten. Jugendliche aus Argentinien, Paraguay und Uruguay können derzeit unter drei Ausbildungsberufen, Kauffrau/Kaufmann in Industrie, Groß- und Außenhandel sowie in Büromanagement wählen. Das BBZ als berufsbildender Zweig der Deutschen Schule Villa Ballester gehört zu den mehr als 140 Deutschen Auslandsschulen, die von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) des Bundesverwaltungsamtes im Auftrag des Auswärtigen Amtes und unter Mitwirkung der Länder personell, finanziell und pädagogisch betreut werden. ■

### Fürther Berufsoberschüler zum Austausch im Limousin:

## Der Vergangenheit auf der Spur

OLIVER MANG

Oradour-sur-Glâne ist in Frankreich das Symbol für den Terror der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs. Der kleine Ort, 20 km von Limoges, der Partnerstadt von Fürth, gehört deshalb zum Pflichtprogramm bei einem Schüleraustausch in der Partnerregion Limousin. Zusammen mit den Austauschschülern des Lycée Raoul Dautry besuchten die Schüler der Fach- und Berufsoberschule Fürth den Ruinenort, der seit seiner Zerstörung 1944 durch die Waffen-SS zu einer Gedenkstätte für den nationalsozialistischen Terror geworden ist. Der Besuch wurde begleitet von einem Team des französischen Fernsehens, das den Rundgang der deutsch-französischen Schülergruppe dokumentierte. „Besuche dieser Art sind wichtig, damit die Bewohner von Oradour nicht ganz umsonst gestorben sind“, so Geschichtslehrerin Claudie Sourbranne vom Lycée Raoul Dautry.

### Rundgang durch Gedenkstätte von Fernseherteam begleitet

Auch Fürther Schüler kamen in der Fernsehreportage zu Wort und schil-

deten ihre Eindrücke bei der Führung durch die zerstörten Häuser, die mit 642 Einzelschicksalen der Opfer verbunden sind. Vor diesem Hintergrund komme der neu entstandenen Schulpartnerschaft der Max-Grundig-Schule eine besondere Bedeutung für die deutsch-französische Freundschaft zu, betont Französischlehrer Oliver Mang, der den Kontakt hergestellt hat. In dem Schüleraustausch gehe es aber natürlich auch um die Begegnung zwischen deutschen und französischen Jugendlichen, die Schule, Sprache, Leben und Kultur des Gastlandes kennen lernen. Die Schüler aus Limoges wurden in Fürth schon im Februar empfangen und konnten im Raum Mittelfranken Geschichte vor Ort entdecken. Fürths Bürgermeister Braun wies beim Besuch des Rathauses auf die langjährige und erfolgreiche Städtepartnerschaft hin, die durch diese neue Zusammenarbeit der beiden Schulen neue Impulse erhält. Ein Stück der Lebensart aus dem Limousin ist fest in Fürth mit dem Limoges-Haus in der Gustavstraße verankert, in dem die 14 Gastschüler aus Frankreich herzlich begrüßt wurden und wo damit ein gelungener Auftakt der Kooperation stattfand.



Vor den Ruinen der Gedenkstätte Oradour: Unsere Schüler Greg Hammond und Constanze Seibold werden von einem Fernsehredakteur von France 3 zu ihren Eindrücken in Oradour-sur-Glâne interviewt.

**Gemeinsamkeiten entdeckt und Zusammenarbeit geplant**

Das Besondere an dieser neuen Partnerschaft ist, dass zwischen der Fachoberschule aus Fürth und dem Lycée Professionel in Limoges zahlreiche Gemeinsamkeiten bestehen. Beide Schulen haben eine berufliche Ausrichtung und führen zum Abitur. Insbesondere in den Bereichen Technik und Wirtschaft ist ein Ausbau der Zusammenarbeit geplant: Die französische Schule besitzt seit 2008 moderne Technikräume und Labors zur praktischen Studiums- und Berufsvorbereitung. Ähnlich ausgerichtet ist die Fach- und Berufsoberschule Fürth, die mit eigenen Werkstätten und vor allem mit externen Partnern durch Betriebspraktika Erfahrung im Berufsleben ermöglicht. Im kommenden Schuljahr kommt in Fürth eine neue Ausbildungsrichtung hinzu: Als eine von neun bayerischen Fachoberschulen kann man an der MGS den Zweig "Internationale Wirtschaft" wählen. Dazu kann Französisch als zweite Fremdsprache belegt werden. Nicht zuletzt deshalb ist die neue Schulpartnerschaft ein wichtiger Baustein für die Qualitätsentwicklung beider Schulen.

Dass die neue Kooperation auch für die Stadt Limoges bedeutsam ist, brachte der Fernsehbericht mit den Statements der Fürther Fachoberschüler in den französischen Regionalnachrichten zum Ausdruck. „Wir gehen in der Hoffnung auseinander, dass wir uns nächstes Schuljahr wiedersehen“, meinte Deutschlehrerin Geneviève Leblanc zum Abschied, während sich die 30 Jugendlichen aus Limoges und Fürth bereits eifrig drückten und herzten.

Vor Ort in ...

**... der Städtischen Berufsschule/ Meisterschule für Orthopädietechnik München**

VICTORIA MEYER-HOFFMANN

Am 24.04.2015 fand der Tag der offenen Tür in der Berufs- und Meisterschule für Orthopädietechnik im Kerckensteiner Schulzentrum in München statt. Zahlreiche Firmen sowie Innungsvertreter waren angereist, um sich die mit neuer Ausstattung modern eingerichteten Praxisräume sowie die renovierte Kantine zeigen zu lassen und mehr Details über die neuen Lernfelder und die überarbeitete Gesellenprüfung zu erfahren. Schulleiter Erich Baumann begrüßte die Gäste und wünschte ihnen: „Wertvolle Gespräche und einen gelingenden Austausch“.

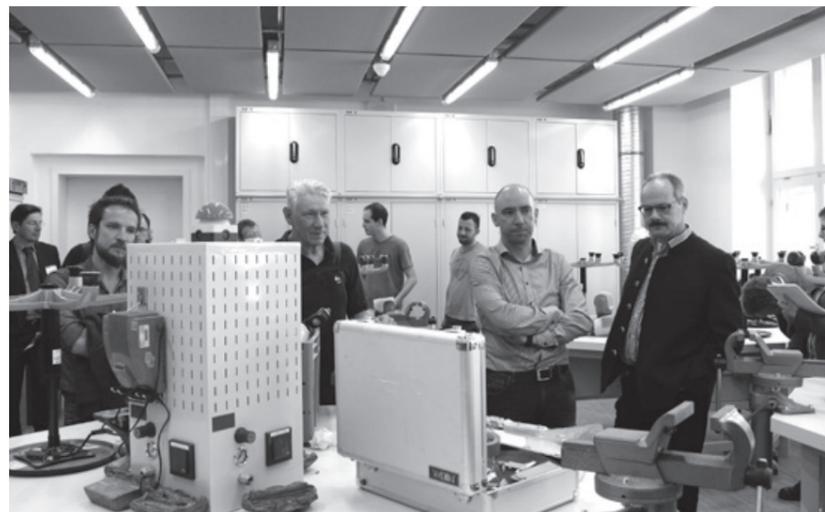
**„Wir bitten Sie, mit Ihren Auszubildenden zu üben!“**

Martin Schönbauer und Bernd Grundmann, Lehrer in der Orthopädietechnik, führten anschließend durch die Informationsveranstaltung und erläuterten die neuen Lernfelder sowie die Gesellenprüfung. Bernd Grundmann hob hervor, dass die Schüler von nun an im ers-

ten Teil der Prüfung eine Simulation in Form eines Kundengesprächs nachstellen sollen, das „in unserem Beruf sehr häufig vorkommt“. Martin Schönbauer richtete die dringende Bitte an die Betriebe: „Wir bitten Sie, mit Ihren Auszubildenden zu üben!“

**Zukunftsorientierte Ausstattung**

Nach einer Pause führte Fachlehrerin Karin Sellmair durch die neu gestalteten Praxisräume. Die Tour begann im Werkraum. „Vier Leute bilden hier ein Sanitätshaus“, erläuterte Sellmair die Konstellation von vier Tischen à vier Schülern. Sellmair betonte die hervorragende Ausstattung der einzelnen Werkplätze sowie das komplett neue Werkzeugsortiment. Pfeifen und Surren war aus der nächsten Tür zu vernehmen. Dort befindet sich der Maschinenraum mit neuen höhenverstellbaren Trichterfräsen und zentraler Absaugung. Vorbei an den Meisterschülern, deren Unterricht im vollen Gange war, ging es nun durch den Kunststoffraum mit Raumluft- und Arbeitsplatzabsaugung für jeden der zehn



Besucher lassen sich die neu gestalteten Werkstätten zeigen.



Im neuen, modernen Kunststoffraum sorgt die High-End-Absauganlage für reine Luft



Die wabenförmigen Werkbänke ermöglichen optimale Teamarbeit.

komplett ausgestatteten Gießplätze. Auch die Kunststoffbearbeitung kommt nicht zu kurz, da nun zwei Infrarotöfen sowie ein Warmluftofen zur Verfügung stehen. Der Gipsmaßnahmeraum mit 16 Arbeitsplätzen und eigenem Fußwaschbecken sowie ein Modellierzimmer mit Gipsstaubabsaugung befinden sich nun im Keller. Insgesamt wurden die Werkstätten um 125 m<sup>2</sup> vergrößert.

**Festakt in historischer Aula**

Abschließend fand der Festakt in der prachtvollen, holzvertäfelten Aula des

Schulzentrums statt. Schulleiter Baumann begrüßte in seiner Festrede Marlies Altmann und ihre Kollegen des Referats für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München, das den Umbau ermöglicht hatte, Michael Miller - Geschäftsführer der Landesinnung, Bodo Schrödel - Landesinnungsmeister und Vorstandsvorsitzenden des Fachverbandes und dessen Stellvertreter, Michael Schäfer, Peter Regel und Anne-Doreen Scholz der HWK Niederbayern-Oberpfalz, die anwesenden Schulleiter, die Firmen Otto Bock, Streifeneder, Pohlig

und JUZO sowie die VertreterInnen der anderen Firmen. Schließlich überreichte er Elvira Sommer, der Architektin, sowie Anja Lorenz vom Baureferat Hochbau zum Dank einen Blumenstrauß für ihre Mühen und dankte insbesondere seinem Team – Hausmeisterehepaar, Sekretariat, Schulleitungsteam und Lehrern der Orthopädietechnik – für ihre Unterstützung, Flexibilität und Verständnis während der Umbauphase.

REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH	
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Frühzeitige Anmeldung wegen Flugreservierung erbeten. Die Mitgliederpreise gelten auch für Ehepartner!	
Termine	Reisen 2015/2016 Preis für VLB ab
24.08.15 bis 03.09.15	<b>KYKLADEN:</b> LH ab MUC/FRA: Athen, Andros, Tinos, Mykonos, Delos, Amorgos, Naxos, gute Hotels, RL Evangelos 1.448,00 €
26.08.15 bis 02.09.15	<b>ITALIEN -APULIEN:</b> Air Dolomiti ab MUC: Brindisi, Bari, Castellana, Castel del Monte, Alberobello, Lecce, Ü/HP im guten Hotel 1.198,00 €
29.08.15 bis 05.09.15	<b>SPANIEN – GALICIEN:</b> SATA ab MUC: Jakobsweg, Santiago de Compostela, Finisterre, La Coruña, gutes Hotel mit HP 1.148,00 €
30.08.15 bis 06.09.15	<b>SCHOTTLAND:</b> Lufthansa ab MUC: Edinburgh, Aberdeen, Highlands, Loch Ness, Insel Skye, Glasgow, gute Hotels mit HP 1.498,00 €
20.09.15 bis 27.09.15	<b>ANDALUSIEN:</b> Lufthansa ab MUC/FRA: Sevilla, Jerez, Ronda, Malaga, Nerja, Granada, Cordoba, gute Hotels mit HP 1.398,00 €
08.10.15 bis 24.10.15	<b>PERU:</b> Iberia ab MUC/FRA: Lima, Arequipa, Colca Tal, Puno, Titicaca-See, Cuzco, Machu Picchu, Ü/F in guten Hotels, 10 Essen 3.548,00 €
31.10.15 bis 06.11.15	<b>GRIECHENLAND:</b> LH ab MUC: Athen, Meteora-Klöster, Delfi, Olympia, Korinth, Epidaurus, gute Hotels, RL Evangelos 998,00 €
31.10.15 bis 07.11.15	<b>OMAN:</b> Oman Air ab MUC: Muskat, Sur, Wahiba Wüste, Nizwa, opt. Verlängerung Salalah bis 10.11., HP, gute Hotels 1.798,00 €
31.10.15 bis 08.11.15	<b>ÄGYPTEN:</b> Linienflug ab/bis MUC: 4 Nächte Kairo mit HP, 4 Nächte Nilkreuzfahrt mit VP, 2 Inlandsflüge 1.198,00 €
02.11.15 bis 11.11.15	<b>IRAN</b> Iran Air ab FRA: Teheran, Shiraz, Persepolis, Yazd, Nain, Isfahan, Qom, Inlandsflug, HP in guten Hotels 1.748,00 €
14.11.15 bis 21.11.15	<b>JORDANIEN:</b> Royal Jordanian ab MUC/FRA: Amman, Totes Meer, Petra, Wadi Rum, Aqaba, HP, gute Hotels 1.498,00 €
27.12.15 bis 05.01.16	<b>ÄTHIOPIEN:</b> Ethiopian Air ab FRA: Addis Abeba, Yirgalem, Gondar, Axum, Lalibela, gute Hotels, meist HP, 4 Inlandsflüge Verlängerung bis 09.01.2016 zubuchbar: Süd-Äthiopien mit Rift-Valley, Nationalparks (ab 748,00 €) 2.198,00 €
28.12.15 bis 04.01.16	<b>MAROKKO:</b> Royal Air Maroc ab MUC: Königstädte - Marrakech, Fés, Rabat, Meknes, Casablanca, HP in guten Hotels, 1.148,00 €
28.12.15 bis 04.01.16	<b>ISRAEL:</b> El Al ab MUC: Tel Aviv, Galiläa, Nazareth, See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer, HP in guten Hotels 1.448,00 €
FRÜHJAHR 2016: Jordanien, Tunesien, Madeira, Athen, Emirate, Bilbao & Baskenland, OSTERN 2016: Japan, Sri Lanka, Andalusien-Marokko, Israel-Jordanien, Sizilien...	
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: <a href="http://www.naturfreunde-reisen.de">www.naturfreunde-reisen.de</a>	

## Landesverband

## Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben im letzten Heft darüber berichtet, wie und mit wem wir Lobbyarbeit betreiben. Diesen Einblick wollen wir heute fortführen. An den Fachoberschulen haben wir eine (im BayEUG verfasste!) Interessengruppe, die sich wie wir als Lehrerverband für die Belange der Schule stark macht: die Eltern. Für den GV ist die Landeselternvereinigung der Fachoberschulen Bayerns (LEV-FOS) der Gesprächspartner. Hier können wir eine sehr konstruktive Zusammenarbeit konstatieren. Unsere Ziele sind häufig die gleichen (Verbesserung der Lehrerversorgung, Änderung der Zugangsvoraussetzung in die FOS 13 usw.), sodass wir dem Kultusministerium gegenüber gerne gemeinsam auftreten. Damit die Zusammenarbeit in dieser Weise anhält, sind gegenseitige Einladungen zu den jeweiligen Delegiertenversammlungen und weitere gemeinsame Gespräche gute Übung. So war es für den GV eine Selbstverständlichkeit, die Einladung der LEV-FOS zur Delegiertenversammlung in Würzburg dankend anzunehmen. Über die Inhalte der Delegiertenversammlung wird an anderer Stelle berichtet.

Auch die im Bayerischen Landtag vertretenen Oppositionsparteien beziehen wir in den Dialog mit ein, um unsere Anliegen darzulegen und uns über Pläne sowie Projekte im Bereich der berufli-

chen Bildung der jeweiligen Partei zu informieren.

Eine solche Gelegenheit zum konstruktiven Gedankenaustausch bot sich dem VLB im Gespräch mit der Bundestagsabgeordneten Beate Walter-Rosenheimer und den Mitgliedern des Landesarbeitskreises (LAK) Bildung von Bündnis 90/Die Grünen zuletzt in Nürnberg. (siehe auch S. 4) Bei der Vorstellung des aktuellen Projektes „Ausbildungsgarantie – Der grüne Weg“ durch MdB Walter-Rosenheimer konnten sich die beiden VLB-Vertreter Alexander Liebel und Pankraz Männlein über die von der Bundespartei geplante Initiative von Bündnis 90/Die Grünen informieren. In diesem Zusammenhang wurde auch die notwendige Weiterentwicklung des dualen Ausbildungssystems mit seinen über 300(!) Ausbildungsberufen gefordert. Das Beispiel vom Speiseeishersteller machte die Runde und in Anlehnung an die dualen Ausbildungssysteme unserer alpenländischen Nachbarn Schweiz und Österreich wurden Reformvarianten für Deutschland diskutiert.

Daran anschließend referierten die beiden VLB-Vertreter über die aktuelle Situation an den beruflichen Schulen in Bayern, beantworteten die Fragen der anwesenden Bildungspolitiker und stellten die jeweilige VLB-Position heraus. Großes Lob zollten die LAK-Mitglieder unseren Kolleginnen und Kollegen beim Thema Beschulung von Asyl-

ten und Flüchtlingen sowie für das besondere Engagement der beteiligten Berufsschulen beim Schulversuch „Inklusive berufliche Bildung in Bayern“ (IBB). Sehr interessiert zeigte man sich auch bei der Lehrerbildung. Insbesondere die Ausführungen zum bundesweit einmaligen Konzept der Universitätsschulen konnten offensichtlich verdeutlichen, wie wirksam und lohnend Investitionen zur Qualitätsverbesserung in der beruflichen Bildung sein können. Die „chronische“ personelle Unterversorgung an beruflichen Schulen, insbesondere im Elektro- und Metallbereich an unseren Berufsschulen sowie das zu beklagende Budgetdefizit an der beruflichen Oberschule, vor allem aber die damit einhergehenden negativen Auswirkungen (wie z. B. struktureller Unterrichtsausfall) waren in diesem Ausmaß – so die Rückmeldungen der Bildungsexperten von Bündnis 90/Die Grünen – nicht bekannt. Über die zugesagte Bereitschaft, die Anliegen der beruflichen Schulen im Rahmen der parlamentarischen Arbeit noch stärker in den Fokus zu nehmen, freuen wir uns. Wir konstatieren aber auch, dass die vielen (Verständnis-)Fragen zum System der beruflichen Schulen wieder einmal deutlich machen, wie wichtig solche Gesprächsanlässe sind, um unser differenziertes berufliches Schulwesen mit seinen vielen Schulformen und Abschlussmöglichkeiten einer interessierten Öffentlichkeit näher zu bringen. Nur so kann es künftig besser gelingen, die politischen Entscheidungsträger für die dringend erforderlichen Investitionen in die berufliche Bildung zu gewinnen, damit die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung nicht eine gern zitierte Vision bleibt, sondern Realität werden kann.

Es grüßen Sie  
Klaus Vietze und Pankraz Männlein

## Bezirks- und Kreisverbände

## BV Unterfranken

## Jahresgespräch in neuem Gewand

Einerseits um Routinen aufzuweichen, andererseits durch das Vorbild des Landesverbandes animiert, gestaltete der BV Unterfranken sein traditionelles Jahresgespräch mit der Schulabteilung der Regierung von Unterfranken in diesem Jahr im Rahmen eines Empfangs und eines gemeinsamen Abendessens.

Wie in den Jahren zuvor war Abteilungsdirektor Gustav Eirich zusammen mit seiner gesamten beruflichen Mannschaft – Maria Walter, Christine Hildebrandt, Norbert Kornder, Roland Endres – der Einladung gefolgt und demonstrierte somit bereits das gute Einvernehmen mit dem BV Unterfranken.

Bei der Begrüßung der Sachgebietsleiter und Referenten der Regierung, des stellvertretenden Landesvorsitzenden Wolfgang Lambl, des vlb-akzente-Redakteurs Martin Ruf sowie der Verantwortlichen der drei unterfränkischen Kreisverbände sprach der BV-Vorsitzende Rudolf Hoffmann als Anregung für die Tischgespräche die Themen Lehrerversorgung, dienstliche Beurteilung, erweiterte Schulleitung sowie das Thema der Ferienlehrgänge in Dillingen an.



Angeregte Diskussionen beim BV-Empfang.

Abteilungsdirektor Eirich bedankte sich für die Einladung und ging in seinem kurzen Grußwort auf das gute Einvernehmen mit dem VLB sowie die Lehrerversorgung in Unterfranken ein.

Wolfgang Lambl erwähnte in seinem kurzen Statement sowohl die langjährig gewachsene, gute Zusammenarbeit mit der Regierung als auch auf einige verbandspolitische Anliegen. Abschließend lud er die Mitglieder der Schulabteilung, die alle VLB – Mitglieder sind, zu den Veranstaltungen der Kreisverbände ein.

Gemessen an der Lautstärke waren die Gespräche an den Tischen sehr intensiv. Aus meiner Sicht trug die entspannte Atmosphäre sehr zum Gelingen der Veranstaltung bei. Auch die Teilnahme der Kreisvorstandschaften kann man nur positiv bewerten. *Rudi Hoffmann*

## KV Traunstein/Berchtesgadener Land

## Dienstrecht, Lehrer-gesundheit und mehr

## Dienstrecht

Im voll besetzten Saal des Sailer Kellers in Traunstein konnte KV-Vorsitzender Gerhard Lechner Anfang März die anwesenden Gäste begrüßen und ei-



Der gut gefüllte Saal mit interessierten Zuhörern.



Kreisvorsitzender Gerhard Lechner (rechts) bedankt sich bei Prof. Hillert.

nen kurzen Überblick über die aktuellen Zahlen des Kreisverbandes zum Mitglieder- und Kontostand, Vorstandschaft sowie geplante Aktivitäten für dieses Kalenderjahr geben. Er rief auch die Anwesenden dazu auf, sich vor Ort im Kreisverband zu engagieren und bei den anstehenden HPR-Wahlen im nächsten Jahr zu kandidieren. Vor einer sehr ansehnlichen Kulisse von über 60 interessierten VLB-Mitgliedern – eingeladen waren auch die KollegInnen aus den Kreisverbänden Rosenheim/Miesbach und Altötting/Mühldorf – und einigen (Noch-) Nichtmitgliedern referierte HPR und Zugpferd Wolfgang Lambl, in gewohnt souveräner und unterhaltsamer Weise und mit klaren Worten, zum Dauerbrenner Altersregelung sowie den brandaktuellen Themen „dienstliche Beurteilung“, „Beförderung“, „neue FubSch und ErbSch“ usw.

In der Pause konnten sich die Anwesenden mit Unterstützung des Kreisverbandes an den kulinarischen Köstlichkeiten des Lokals laben.



Im Anschluss an seine Ausführungen stand Lambl dann noch für individuelle Fragen und Anliegen zur Verfügung, so dass die Veranstaltung über zwei Stunden dauerte.

Für seine Bemühungen erhielt HPR Lambl, der nach eigener Aussage immer gerne in den schönen südöstlichen Zipfel des Freistaats kommt, noch ein kleines, süßes Präsent von Vorstandsmitglied Christine Seidel.

#### Lehrergesundheit

Nur drei Wochen später wurde wieder in den Sailer Keller eingeladen. Prof. Dres. Andreas Hillert, eine Kapazität zu diesem Thema, hielt im Rahmen der Lehrergesundheitsvorsorge einen Vortrag „Burnout – Vermeidungsstrategien“ mit anschließender Diskussion. Dazu konnte Kreisvorsitzender Gerhard Lechner eine große Zahl von interessierten Gästen – nicht nur aus den Reihen des VLB – begrüßen.

Nach den einführenden Worten von Schriftführer Wolfgang Kapferer gelang es Prof. Hillert, der an der SCHÖNKLINIK ROSENECK in Prien am Chiemsee tätig ist, in lebhaftem Vortrag und klaren Worten den Anwesenden die Problematik nahezubringen: Er schilderte die Ausgangssituation hinsichtlich psychosomatischer Erkrankungen und vorzeitiger Pensionierung im Bereich bei deutscher Lehr-

kräften. Im Anschluss daran erläuterte er so genannte Prädiktoren (Hinweise) psychosomatische Störungen und schilderte schließlich Möglichkeiten zu Prävention und Therapie (AGIL-Konzept = Arbeitsbelastung und Gesundheit Im Lehrerberuf). Letzteres Konzept wird in der SCHÖNKLINIK seit Jahren an bzw. mit betroffenen Lehrkräften stationär umgesetzt. Für eine „ambulante Variante“ stehen übrigens über das bayerische Kultusministerium Mittel und Personal zur Verfügung (LeguPan – Lehrergesundheit: Prävention an Schulen). Das Problem sind aber sicher auch (betroffene) Kolleginnen und Kollegen, die nicht „unangenehm“ auffallen wollen, da diese Erkrankung leider noch immer nicht gesellschaftlich „akzeptiert“ ist. So trauen sich zu wenige, diese Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen und riskieren so eine dauerhafte Erkrankung mit der Konsequenz des Ausscheidens aus dem Dienst. Umso wichtiger ist es, diesen gesellschaftlichen Makel zu beseitigen, der Depressionen etc. anhaftet. Stattdessen sollte in der Gesellschaft diesen Erkrankungen die gleiche Akzeptanz entgegengebracht werden wie einem „normalen“ Ausfall durch Beinbruch, Operation, schwere Grippe etc.

*Wolfgang Kapferer*

#### KV Würzburg

### Kreisversammlung zum Thema „Jugend im Fokus von Rechtsextremismus“

Ende März lud der VLB alle interessierten Lehrerinnen und Lehrer zu einer Fortbildungsveranstaltung zur Erkennbarkeit von rechtsextremistischen Schülern und dem Umgang mit ihnen in Würzburg ein.

Die Referentin, Christa Bründl von der Bayerischen Informationsstelle für Rechtsextremismus (BIGE), informierte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Erscheinungsformen und Erkennungsmerkmale von Rechtsextremismus und gab einen Lageüberblick über rechtsextremistische Gruppierungen in der Region Unterfranken.

Rechtsextremisten zielen beim Werben neuer Mitglieder besonders auf Jugendliche ab, die bezüglich ihrer politischen Überzeugungen noch nicht gefestigt und daher besonders empfänglich für die vermeintlich einfachen rechtsextremistischen Lösungen und Ideen sind. Anschaulich wurde den Fortbildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern anhand von Bildern, Videos und Liedern diverser Genres dargestellt, wie die Interessen, Bedürfnisse und Ängste junger Menschen missbraucht werden, um sie für die rechte Szene zu gewinnen. So werden etwa der Reiz des Verbotenen oder positiv besetzte Schlagworte, wie beispielsweise Freiheit, Aktivität, Freundschaft oder Gemeinschaft, bewusst eingesetzt, um die Attraktivität rechtsextremistischer Gruppierungen für junge Menschen zu steigern.

Zunehmend wird auch die immense Reichweite moderner Medien und sozialer Netzwerke, in denen Jugendliche bekanntlich einen Großteil ihrer Zeit verbringen, zur Verbreitung von rechtsextremistischen Informationen und Gedankengut genutzt. Es existieren bereits um die 5.500 Internetangebote, 185 Onlineshops sowie diverse Apps und QR-Codes mit rechtsextremistischen Inhalten. Aber auch über die klassische Vertei-



Die Referentin Christa Bründl (links) und die stellvertretende KV-Vorsitzende Margit Meyer ...



... sowie die interessierten Zuhörer.

lung von Flyern, Aufklebern und Schulhof-CDs treten entsprechende Gruppierungen weiterhin an Jugendliche heran.

Bei der gemeinsamen Analyse von vielfältigem Bild- und Tonmaterial wurde den Zuhörern deutlich, dass sich Mitglieder und Sympathisanten der rechten Szene heute nicht mehr auf den ersten Blick identifizieren lassen. Die verwendete Symbolik auf Kleidung, Tattoos oder Schmuck ist für Außenstehende zum Teil kaum als rechtsextremistisch wahrnehmbar und erschwert es somit zunehmend entsprechende Personen zu erkennen. Diese Erfahrung mit den zunächst unverfänglich wirkenden Materialien und die sich daraus ergebenden Diskussionen zeigten, wie gefährlich diese Art der Informationsverbreitung gerade für junge Menschen ist.

Anhand von Fallbeispielen gab die Referentin den Lehrkräften wertvolle Handlungsempfehlungen für den Umgang mit rechtsextremistischen Schülern im Klassenverband und zeigte Reaktionsmöglichkeiten in problematischen Situationen, wie sie etwa durch Werbekampagnen zur Rekrutierung neuer Anhänger auf dem Schulgelände entstehen können.

Grundsätzlich steht die BIGE den bayerischen Schulen mit einem umfassenden Angebot zum Thema Rechtsextremismus zur Seite. Bei Bedarf werden

beispielsweise Informations-Workshops, Elternabende oder Aussteigervorträge an den Schulen durchgeführt und bei konkreten Problemstellungen deeskalierende Maßnahmen angeboten. Zudem stellt die BIGE allgemeine und aktuelle Informationen, Lagebilder und Kontaktmöglichkeiten zum Thema Rechtsextremismus auf ihrer Homepage zur Verfügung.

Die stellvertretende Kreisvorsitzende Margit Mayer freute sich, dass das Thema „angenommen“ wurde und bedankte sich bei der Referentin für den engagierten Vortrag, der sicherlich zur Sensibilisierung zu diesem Thema beigetragen hat.

*Marie Albrecht, Mareike Hehmann, Marlene Kraus*

### VLB Oberbayern, KV Obb.-Nordwest und KV Obb.-Südwest Termine – Veranstaltungen

#### 19. – 21. Juni 2015:

VLB-Mitgliederausflug nach Regensburg und Kloster Weltenburg

#### 24. Juli 2015, 17:00 Uhr:

Sommertreffen im Rosengarten, München

#### 08. – 14. August 2014:

VLB-Alpencross – Tour del Grappa

#### November 2015:

Kontaktlehrertreffen (Termin und Ort stehen noch nicht fest)

Wir freuen uns auf Ihre rege Teilnahme

Horst Grünwald und Karl-Heinz Seitzinger, Kreisvorsitzende

## Fachgruppen

### FG Sozialkunde

## Ins Zentrum des internationalen Rechts – eine Reise nach Den Haag

„Den Haag – Stabilitätsgarant in Zeiten des Aufruhrs“, so lautete das Thema einer Studienreise, an der Vertreter der Fachgruppe Sozialkunde in der Woche nach Ostern teilnahmen.

Das Studienprogramm startete mit einem Besuch bei der Deutschen Botschaft in den Niederlanden. Diese hat, wie alle anderen deutschen Botschaften, die Repräsentation eines positiven, aussagekräftigen Bildes der Bundesrepublik Deutschland als Hauptaufgabe. Dazu dient, so betonte die Pressereferentin Petra Stöckel, vor allem auch das deutsche Auslandsschulsystem.

Am Nachmittag dann der Teil der Reise, der wohl am meisten beeindruckte: Eine Prozessmitschau am Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien. Unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen wird dort noch immer gegen die für das Massaker von Srebrenica Hauptverantwortlichen, Karadzic und Mladic, verhandelt. Regungslos verfolgte der Angeklagte Mladic die an diesem Tag angesetzte Vernehmung eines Angehörigen seiner Soldateska. Dieser sollte Gewalt gegen inhaftier-

te Bosniaken bezeugen. Allein die Zeugenvernehmung machte die Schwierigkeit der Beweisaufnahme deutlich; denn der Zeuge konnte oder wollte sich an das Geschehen vor über 20 Jahren nicht konkret erinnern.

Schwierige Verhandlungsabläufe vermittelte auch die Beobachtung des Verfahrens vor dem UN-Sondertribunal für den Libanon. Es hat den Auftrag, das Attentat auf den libanesischen Ministerpräsidenten al-Hariri im Jahre 2005 aufzuklären. Problem dieses Tribunals: Die Drahtzieher des Attentats konnten zwar ermittelt, aber nicht aufgegriffen werden. So kann dieses Tribunal zurzeit nur Tatzusammenhänge klären, aber (noch) keine Anklage erheben.

Weitgehend bekannt ist Europol. Mindestens genauso bedeutend, aber unbekannt ist Eurojust – die EU-Einrichtung, welche die Staatsanwaltschaften der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten vernetzt. Richter Michael Rothärmel erläuterte fallorientiert das spannende operative Geschäft von Eurojust beim Kampf gegen das organisierte Verbrechen im grenzenlosen Europa.

Nach Eurojust dann der Besuch bei einem verkannten Friedensnobelpreisträger, der OPCW. Die Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons erhielt als internationale Organisation von 190 Mitgliedsstaaten 2013 den Friedensnobelpreis für ihr Engagement in Syrien. Dessen Chemiewaffenpotenzial musste außer Landes gebracht und

vernichtet werden. Die OPCW ist eine Organisation mit hohem Wirkungsgrad: 97 Prozent aller Chemiewaffen der Welt kann sie als vernichtet melden.

Schlussendlich durfte eine Stadtführung durch's historische und politische Den Haag nicht fehlen – zu Fuß versteht sich!

Fazit: Eine spannende Reise, zusammen mit Gleichinteressierten und nicht nur für Multiplikatoren, mit welcher sich die Europäische Akademie München als Veranstalter, in persona Studienleiter Jochen Zellner, einmal mehr hervorragend empfohlen hat.

Peter Lindacher

## Senioren

### Jährliche Treffen der Seniorenvertreter

Die Fachgruppe der Senioren tagte Ende April in der Geschäftsstelle des VLB in München. Nach der Begrüßung, insbesondere der neuen Mitglieder, berichteten zunächst die jeweiligen Vertreter aus den Bezirken über Aktivitäten aus ihrer Region. Die Verbindung der Senioren zum Verband wird hauptsächlich durch unterschiedliche kulturelle Veranstaltungen wie Kirchenführungen, Betriebsbesichtigungen oder Besuche von Museen und Ausstellungen aufrechterhalten. Landesseniorenbeauftragter Berthold Schulter informierte über die Ergebnisse der Tarifverhandlungen,

das Urteil des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes vom 11.02.2015 zur Anrechnung sonstiger Versorgungsleistungen auf die Versorgungsbezüge der Beamten und die diesjährige Fortbildung zum Thema Dienst-, Tarif- und Versorgungsrecht durch Wolfgang Lambl. Erörtert wurde die Zusammenarbeit der Seniorenvertretung mit den Bezirksvorsitzenden, die in der Praxis sehr unterschiedlich aussieht. Große Sorgen bereitet den Senioren das Finden „des Nachwuchses“ im Verband sowie die Darstellung des Beruflichen Schulwesens nach außen und die Präsenz in der Presse, die sehr zu wünschen übrig lässt. Zur Aktualisierung des Flyers wurde ein Foto der Mitglieder erstellt; ansonsten soll die bewährte Gestaltung beibehalten werden.

Die nächste Sitzung findet anlässlich der Fachtagung für Wirtschaft am 25.10.2015 in Weiden statt.

Kollege Schulter verteilte zum Abschluss noch eine Information des VLB zum Thema Altersurlaub und verabschiedete die Teilnehmer.

Vorname und Nachname

### KV Allgäu

## 1250 Jahre Kultur in Ottobeuren

764 wurde das Benediktinerkloster in Ottobeuren gegründet und es beherbergt ohne Unterbrechung Mönche bis heute. Die 1766 eingeweihte, heutige, allseits bekannte Basilika bildete den ers-

Beindruckt von der Sakristei zeigten sich die Senioren.



ten Treffpunkt für unseren diesjährigen Seniorenausflug.

Als Schatzkästlein entpuppte sich die Sakristei, deren überaus reich verzierter Intarsienpracht uns sachkundig Franz Messmer aus Kaisheim erklärte. Ein echtes Highlight.

Das Museum entführte uns in den Werdegang des Klosters. Der Kaisersaal mit seiner phänomenalen Akustik reizte einen Kollegen, eine Opernarie anzustimmen. Dann waren wir reif für das Mittagessen bei dem es als Dessert Aktuelles aus dem Beamtenrecht aus dem Munde des Vorsitzenden der Senioren Berthold Schulter gab. Fazit: Wir in Bayern können mit dem Ergebnis der Tarifverhandlung zufrieden sein.

Am Nachmittag war das 2014 eröffnete „Museum für zeitgenössische Kunst Diether Kunerth“ unser Ziel. Seit dem 1. März 2015 sind dort unter dem Thema „Das Gesicht“ Bilder und Skulpturen zu sehen, die unser Empfindungsleben widerspiegeln: Glück, Beklemmung, Hin-

gabe, Missgunst, Schrecken, Leid und Hass sowie die Hoffnung auf eine bessere Welt. Die Gesichter sprechen zum Betrachter. Je länger man in der Ausstellung verweilt, desto mehr nehmen einen die Kunstwerke gefangen, insbesondere, wenn der Maler sie selbst erläutert.

Ein Besuch, der sich nicht nur für Senioren lohnt.

Winfried Trostel

### BV München

## Gut geführt im Schilderwald

Nach mehreren sehr gut besuchten und positiv beurteilten Museumsführungen haben wir diesmal ein technisches Thema angeboten: Am Nachmittag des 23. April konnten Interessierte an der Besichtigung des technischen Betriebszentrums der Stadt München teilnehmen.

Als Vorinformation war bekannt, dass in einem architektonisch interessanten Neubau in Moosach die Bauhöfe des Verkehrszeichenbetriebes und der Straßenbeleuchtung sowie die Verkehrsleitzentrale der Polizei zusammengefasst worden waren.

Schon beim Warten vor Beginn der Führung wurde die ungewöhnliche Fassade aus Streckmetall interessiert betrachtet und diskutiert.

Als dann der Betriebsleiter seine Führung begann, war rasch klar, dass uns, unabhängig von den Sachverhalten, ein lebendig vortragender, engagierter und



Bei Eurojust – Gertrud Knoll und Peter Lindacher

Foto L. Knoll



Lutz Pertek, Dietmar Leischner, Alois Kornes, Gustav Fuchs, Armin Peter Wawra, Michael Birner. Nicht im Bild: Lothar Fischer und Ulbrich, Siegfried Nees, Berthold Schulter, Hans-Joachim Schwerin, Manfred Dichtl, Hans Stojetz, Barbara Schnackig, Adam Dauth.



Die Münchner Senioren vor der ungewöhnlichen Fassade.

sachkundiger Fachmann begleiten wird. Aus der Sicht von uns Berufsschullehrern war dann festzustellen, dass dieser Ingenieur der Elektrotechnik ein ehemaliger Schüler unserer Elektro-Berufsschule war und nach dem Ausbildungsabschluss auf dem 2. Bildungsweg in die aktuelle Berufsposition gelangt war.

Bei der Vorstellung seiner vielfältigen Aufgabenbereiche verband er immer wieder geschickt die geschichtliche Entwicklung in München, das oft Vorreiter war, mit der aktuellen Situation, auch im Vergleich mit anderen Großstädten. Bei dieser Gelegenheit wies er mit Stolz und Begeisterung auf die vielen Berufe hin, die in den eigenen Werkstätten vielfältige Objekte, z. B. historische, renovieren und technisch aktualisieren oder Sonderanfertigungen kurzfristig herstellen können.

Aber auch den Alltagsbetrieb in den eigentlich alltäglichen und unspektakulären Bereichen Straßenbeleuchtung, Ampelsteuerung, Verkehrszeichen und Schilder stellte er unerwartet faszinierend dar. Zu letzterem Bereich, Schilder, fiel ihm auch, auf sich bezogen, die Formulierung „Förster, nicht im Silber-, sondern im Schilderwald“ ein. Und auch durch diesen führte er uns souverän.

Schon lange, bevor wir zum letzten Bereich, der Verkehrsleitzentrale, kamen, hatten sich viele Teilnehmer begeistert geäußert, wie „noch interessanter, als erwartet“ oder „beeindruckend“!

Die Verkehrsleitzentrale ist in dem Sinn einmalig, dass sie eine Dienststelle der Polizei ist, aber in dem städtischen Gebäudekomplex untergebracht ist.

Aber abgesehen davon war für uns Besucher überaus faszinierend, die technischen Hintergründe kennenzulernen, die am Ende dazu führen, dass der Verkehr auf Münchens Straßen und, nicht zuletzt, Tunnels auf zahlreichen Moni-

toren beobachtet und daraus folgend gesteuert wird – aber, wie betont wurde, nicht im Sinn einer Ahndung von Verkehrsverstöße überwacht.

Abschließend konnten im Trainingsraum für das Personal an den Monitoren Teilnehmer Fragen zu allen Bereichen stellen. Die überaus lebendige und vielfältige Diskussion musste der Verfasser mit großem Bedauern abwürgen, weil der Termin für die im „Alten Wirt“ in Moosach (es gibt mindestens 4 weitere mit gleichem Namen in München) geplante Diskussion mit unserem Seniorenbeauftragten Berthold Schuler schon überschritten war. Sie fand dann im deutlich kleiner gewordenen Kreis statt. Kollege Schuler referierte bekannt souverän und gut informiert z. B. über die Ergebnisse der Tarifverhandlungen und das neue Pflegestärkungsgesetz.

*Hans Schwerin*

## Personalien

### In memoriam Heinz Langer

Im 90. Lebensjahr ist der frühere Schatzmeister des VBB, eines der Vorläuferverbände des VLB, verstorben. Heinz Langer führte die Kasse zu einer Zeit, als das noch umfassende und aufwändige Handarbeit war. Er übergab eine sauber geführte und angemessen gefüllte Kasse an seinen Nachfolger Volker Wiermann. Beruflich begann er an der Berufsschule Landshut, wo er schon als Student nebenberuflich unterrichtete. Überzeugt von der Leistungsfähigkeit der beruflichen Schulen hob er die Berufsoberschule mit aus der Taufe und war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1990 deren Leiter. Berühmt waren seine Fähigkeit, Mathematik anschaulich zu erklären und sein Führungsstil: Schulleiter und Kolle-



gium trafen sich regelmäßig in der Pause und besprachen wichtige Fragen gemeinsam. Jeder fühlte sich für alles verantwortlich und engagierte sich entsprechend. Generationen von Schülern und Lehrern haben einen väterlichen Freund verloren.

*Rudolf Puryear,*

## Wir gratulieren im Juli ...

### ... zum 103. Geburtstag

**Meier, Babette**, 09.07., 87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

### ... zum 94. Geburtstag

**Hannemann, Kurt**, 09.07. 96317 Kronach, KV Oberfranken-Nordwest

### ... zum 90. Geburtstag

**Fuchs, Heinz**, 05.07. 87509 Immenstadt, KV Allgäu  
**Förster, Erna**, 27.07. 93077 Bad Abbach, KV Regensburg

### ... zum 89. Geburtstag

**Gulden, Erika**, 15.07. 95030 Hof, KV Oberfranken-Nordost  
**Schubert, Ottmar**, 18.07. 91717 Wassertrüdingen,

### ... zum 88. Geburtstag

**Vogl, Heinrich**, 30.07. 94315 Straubing, KV Donau-Wald

### ... zum 87. Geburtstag

**Stöhr, Werner**, 28.07. 97209 Veitshöchheim, KV Würzburg  
**Dr. Krapp, Alfons**, 30.07. 90419 Nürnberg, KV Nürnberg

### ... zum 86. Geburtstag

**Haider, Alfons**, 10.07. 85435 Erding, KV KV Oberbayern-Nordwest  
**Kunzfeld, Ingeborg**, 11.07. 84048 Mainburg, KV Landshut  
**Wendler, Helmut**, 14.07. 90542 Eckental, KV Bamberg-Forchheim

### ... zum 85. Geburtstag

**Heilmann, Ludwig**, 09.07. 97078 Würzburg, KV Würzburg  
**Häusler, Herbert**, 24.07. 93055 Regensburg, KV Regensburg  
**Lenz, Ernst**, 12.07. 97753 Karlstadt, KV Würzburg  
**Lösch, Dr., Friedemann**, 30.07. 81549 München, KV Rosenheim-Miesbach

### ... zum 84. Geburtstag

**Castner, Rochus**, 10.07. 90419 Nürnberg, KV Nürnberg

**Helfrich, Margot**, 14.07. 97422 Schweinfurt, Main-Rhön  
**Christ, Josef**, 21.07. 92237 Sulzbach-Rosenberg, KV Amberg-Sulzbach

### ... zum 83. Geburtstag

**Schnabel, Siegfried**, 01.07. 90489 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Streng, Willi**, 12.07. 91463 Dietersheim, KV Mittelfranken-Nord

### ... zum 82. Geburtstag

**Abletshauer, Friedrich**, 02.07. 80687 München, BV München  
**Gröber, Gertrude**, 05.07. 92421 Schwandorf, KV Schwandorf  
**Staiger, Walter**, 05.07. 85540 Haar, BV München  
**Sewald, Anton**, 06.07. 91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd  
**Rudolf, Adolf**, 09.07. 63773 Goldbach, KV Untermain

### ... zum 81. Geburtstag

**Baldauf, Ulrike**, 07.07. 87435 Kempten, KV Allgäu  
**Deufert, Günther**, 11.07. 97074 Würzburg, KV Würzburg  
**Kössel, Gerda**, 28.07. 87509 Immenstadt, KV Allgäu

### ... zum 80. Geburtstag

**Baumann, Sigmund**, 19.07. 84543 Winhöring, KV Altötting-Mühlhof  
**Fluhrer, Günter**, 18.07. 91617 Oberdachstetten, KV Mittelfranken-Süd  
**Glasstetter, Robert**, 05.07. 89264 Weissenhorn, KV Nordschwaben  
**Michl, Christine**, 22.07. 94234 Viechtach, KV Donau-Wald

### ... zum 75. Geburtstag

**Ach, Jörg**, 03.07. 86609 Donauwörth, KV Nordschwaben  
**Baumann, Udo**, 03.07. 96328 Küps-Oberlangenstadt, KV Oberfranken-Nordwest  
**Eigendorf, Manfred**, 25.07. 93158 Teublitz, KV Schwandorf  
**Kolbinger, Walter**, 25.07. 94034 Passau, KV Niederbayern-Ost  
**Lehner, Hanns**, 05.07. 92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach  
**Maier, Jürgen**, 22.07. 87437 Kempten, KV Allgäu

**Oswald, Traudlinda**, 16.07. 93497 Willmering, KV Cham  
**Taubenböck, Johann**, 06.07. 84359 Simbach, KV Niederbayern-Ost  
**Walter, Siegmund**, 23.07. 96050 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim

### ... zum 70. Geburtstag

**Berg, Peter Ulrich**, 17.07. 87534 Oberstaufer, KV Allgäu  
**Buchegger, Klaus**, 21.07. 82256 Fürstenfeldbruck, BV München  
**Buchner, Artur**, 20.07. 85072 Eichstätt, KV Oberbayern-Nordwest  
**Hacker, Gerhard**, 07.07. 90455 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Horlebein, Prof. Dr., Manfred**, 26.07. 63839 Kleinwallstadt, KV Nürnberg  
**Kujas-Frank, Ursula**, 16.07. 81927 München, BV München  
**Nees, Siegfried**, 01.07. 97271 Kleinrinderfeld, KV Würzburg  
**Schwarz, Michael**, 31.07. 97421 Schweinfurt, KV Main-Rhön  
**Zwengauer, Norbert**, 28.07. 94469 Deggendorf, KV Donau-Wald

### ... zum 65. Geburtstag

**Biller, Josef**, 28.07. 85435 Erding Altham, KV Oberbayern-Nordwest  
**Dietrich, Hans**, 12.07. 95011 Hof, KV Oberfranken-Nordost  
**Doerr, Annemarie**, 31.07. 91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd  
**Eder, Christa**, 20.07. 90480 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Frank, Werner**, 08.07. 95615 Marktrechwitz, KV Oberfranken-Nordost  
**Heckner, Ingrid**, 31.07. 84556 Kastl, KV Altötting-Mühlhof  
**Heinisch, Alfred**, 15.07. 89312 Günzburg, KV Nordschwaben  
**Hofmann, Ludwig**, 15.07. 92655 Grafenwöhr, KV Oberpfalz-Nord  
**Jüngst, Monika**, 04.07. 82166 Gräfelfing, BV München  
**Kerstan, Thomas**, 06.07. 80639 München, BV München  
**Ott, Elisabeth**, 14.07. 82383 Hohenpeissenberg, KV Mittelfranken-Nord  
**Persie, Dr., Michael**, 03.07. 97320 Buchbrunn, KV Würzburg  
**Seyd Nassir, Arian Scharam**, 19.07. 85049 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest

**60. Geburtstag****Baumann, Erich**, 18.07.

82216 Überacker, BV München

**Dilger, Johann**, 05.07.

94365 Parkstetten, KV Donau-Wald

**Fröhlich, Ursula**, 30.07.

81825 München, BV München

**Groß, Gerhard**, 27.07.

87438 Kempten, KV Allgäu

**Huber, Johann**, 10.07.

84524 Neuötting, KV Altötting-Mühlendorf

**Klein, Wilhelm**, 10.07.

92348 Berg, KV Neumarkt

**Lochner, Horst Friedrich**, 08.07.

90556 Seukendorf, KV Mittelfranken-Süd

**Probst, Christian**, 22.07.

93155 Hemau/Haug, KV Regensburg

**Ringeisen, Peter**, 11.07.

86609 Donauwörth, KV Nordschwaben

**Rothgang, Günther**, 29.07.

91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd

**Rudolph, Reinhold**, 04.07.

82490 Farchant, KV Oberbayern-Südwest

**Schlötterer, Werner**, 31.07.

91623 Sachsen, KV Mittelfranken-Süd

**Schmitz, Klaus-Peter**, 23.07.

85462 Eitting, KV Oberbayern-Nordwest

**Schneider, Klaus**, 31.07.

85560 Ebersberg, BV München

**Sturm, Manfred**, 06.07.

86916 Kaufering, KV Augsburg

**Weigel, Dagmar**, 12.07.

95615 Marktrechwitz, KV Oberfranken-Nordost

**Zelzer, Hans-Joachim**, 08.07.

93107 Thalmassing, KV Landshut

**Zipf, Werner**, 12.07.

95028 Hof, KV Oberfranken-Nordost

**In den Ruhestand sind gegangen ...****Kersten, Rudolf**,

KV Traunstein-Berchtesgadener Land

**Wir trauern um ...****Riederauer, Joseph Alois (67)**,

KV Oberbayern-Südwest

**Scheuernstuhl, Erich (81)**, KV Bayreuth-Pegnitz**Vermischtes****BV Mittelfranken****Fahrt nach Budapest**

Die vom Kollegen Horst Lochner organisierte Fahrt des VLB-Mittelfranken vom 7. bis 11. April 2015 nach Budapest bot ein anspruchsvolles und an Höhepunkten reiches Programm: als Zeugnisse beeindruckender Architektur die seit dem 13. Jahrhundert mehrmals umgebaute Matthiaskirche, in der die letzten Könige gekrönt wurden, das monumentale Parlament (erbaut 1885-1902) sowie das nach Versailles größte Barockschloss Grassalkovich in Gödöllő. Fehlen darf-

te neben vielem anderen auch nicht der Besuch eines Kammerkonzertes, dargeboten von international bekannten Musikern im Großen Konzertsaal des Palais der Künste (2005 fertiggestellt), „Figaros Hochzeit“ in der opulent ausgestatteten Staatsoper (1884) und der Abend in einer typischen Csarda mit Folkloreprogramm und schmissiger Zigeunermusik. In vieler Hinsicht war es eine Reise in die Vergangenheit der Doppelmonarchie Österreich-Ungarns, von der das Beste zwei Diktaturen überdauerte: Musik, Architektur, Kunst und Kultur, die in der EU in neuem Glanz erstrahlen.

*Horst Lochner*

Im Schlossgarten von Gödöllő bei etwas frischeren Temperaturen.

**Für Sie persönlich****Das Urheberrecht kurz beleuchtet****Urheberrecht, was ist das eigentlich**

§ 1 des Urheberrechtsgesetzes sagt: „Die Urheber von Werken der Literatur, Wissenschaft und Kunst genießen für ihre Werke Schutz nach Maßgabe dieses Gesetzes.“ § 7 des Urheberrechtsgesetzes sagt: „Der Urheber ist der Schöpfer des Werkes“.

Der Urheber ist immer ein Mensch und keine Firma. Er ist derjenige, der beispielsweise einen Text geschrieben, ein Bild gemalt oder ein Lied komponiert hat. Das Urheberrecht schützt das Rechte am eigenen Werk. Dieses Recht gilt mit der Schaffung eines Werkes automatisch, sobald das Werk fertig ist. Das Urheberrecht kann (in Deutschland) nicht übertragen werden. Ausschließlich der Urheber (§ 10 UrhG) hat entsprechende Verwertungsrechte, wie

das Vervielfältigungs-, das Verbreitungs- oder das Ausstellungsrecht. Diese Rechte kann er an Dritte über sogenannte Nutzungsrechte übertragen (oft langt schon eine kurze Anfrage per E-Mail mit der Bitte um Nutzung).

Ausnahmen: Texte fremder Autoren darf man mit Quellenangabe zitieren oder eine Sicherheitskopie von selbst gekauften Datenträger anfertigen, wenn diese keinen Kopierschutz haben. Frei nutzen kann man natürlich alle selbst geschaffenen Werke, man ist ja der Urheber.

**Urheberrecht von Bildern**

Fotos sind grundsätzlich nach dem Urheberrechtsgesetz geschützt, ob als „Lichtbildwerk“ (§ 1 Nr. 5 Urheberrechtsgesetz (UrhG)) oder als „Lichtbild“ (§ 72 UrhG). Der Unterschied liegt lediglich in der Schutzdauer von im ersten Fall 70 Jahren und im zweiten Fall von 50 Jahren. Für entsprechende Rechte aus dem Urheberrecht und deren Schutz ist es unerheblich, ob auf ein entsprechendes Urheberrecht oder Kopierverbot auf der eigenen Homepage hingewiesen wird. Deutlich gesagt: Jedes Foto unterliegt einem urheberrechtlichen Schutz und darf nur mit dem Einverständnis des Besitzers (und auch nur exakt für die erlaubten zweckgebundenen Nutzung) genutzt werden. Zur eigenen Sicherheit sollte man immer ein schriftliches Einverständnis einholen.

**Urheberrecht bei Texten**

Urheberrechtlich geschützt sind Texte der „persönlichen geistigen Schöpfung“, also Texte, die eine sogenannte „Schöpfungshöhe“ (eine individuelle Gedankenführung, hohe Individualität und Einzigartigkeit eines Textes, Phantasie und Gestaltungskraft) haben. Dabei ist entscheidend, dass der Text individuelle Züge des Schöpfers aufweist, nicht aber, dass er Neuigkeitswert hat.

Zu den geschützten Werken zählen z.B. „Werke der Literatur“. Der Begriff Literatur wird hierbei aber sehr weit ausgelegt. Es gehören nicht nur Romane und Gedichte dazu, sondern auch Sachbücher, wissenschaftliche Aufsätze, journalistische Artikel oder sogar Schulaufsätze. Preislisten, Telefonbücher, Kataloge und Sammlungen von Kochrezepten

können unter Umständen ebenfalls schutzfähig sein (die Juristen sprechen vom so genannten Schutz der „kleinen Münze“).

**Achtung: Auch Schriftarten sind Werke und damit urheberrechtlich geschützt!**

Beim Kauf eines PC sind die Lizenzen zur Nutzung gängiger Schriftarten Ihrer Software bereits enthalten. Nutzen Sie zusätzliche Schriftarten als Download aus dem Netz und verteilen Texte in dieser Schrift weiter, dann verstoßen Sie bereits gegen das Urheberrecht. Schriftarten kann man legal erwerben!

**Kommunale Schulen****Entwicklung und Veränderungen der Beruflichen Schulen von 1960 bis 2014****Chronik der Beruflichen Schulen in Nürnberg****„Der hohe Stellenwert der beruflichen Bildung hat in Nürnberg Tradition“**

Diesem Zitat aus dem Vorwort von Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly kann man guten Gewissens zustimmen, wenn man die Gelegenheit hatte, die städtische Bildungspolitik in Nürnberg über Jahrzehnte persönlich zu begleiten, oder, wenn man die beeindruckende Chronik der Beruflichen Schulen in Nürnberg gelesen, zutreffender formuliert: studiert hat.

Auf über 430 Seiten werden sowohl die Entwicklung und Veränderung des kommunalen beruflichen Schulwesens in Nürnberg im Gesamtüberblick als auch im Detail der einzelnen Schulen dokumentiert. Warum wählte man den Zeitraum von 1960 bis 2010? Die Entscheidung lässt sich zurückführen auf das Jahr 1964. In diesem Jahr erschien –

**Achtung: Auch Kartenmaterial (z.B. GoogleMaps) ist urheberrechtlich geschützt!**

Karten sind privat i.d.R. kostenfrei nutzbar. Werden Karten aber gewerblich genutzt (Anfahrt zur Schule etc.) benötigt man das Einverständnis des Urhebers.

**Lesen Sie in der nächsten Ausgabe von vib-akzente:**

Urheberrecht und Schule

Was darf zur Veranschaulichung des Unterrichts in Schulen dürfen kopiert werden?

Welche Bedingungen gelten hierbei?

Welche Einschränkung gibt es?

Was dürfen Lehrer und Schüler mit den Kopien tun? *Matthias Kohn*

im Auftrag des Stadtrates – von dem ehemaligen Oberschulrat Otto Barthel, das noch heute hoch interessante Grundlagenwerk „Die Schulen in Nürnberg 1905 bis 1960 mit Einführung in die Gesamtgeschichte“, in dem die beruflichen Schulen einen breiten Raum einnehmen. Betrachtet man beide Werke als Einheit, dann ergibt sich in der Zusammenschau ein profundes Bild über das beruflichen Schulwesen einer Kommune, deren Bürgerschaft und die politisch Verantwortlichen sich immer bewusst waren, welch hohen Stellenwert die berufliche Bildung für die Entwicklung einer Stadtgesellschaft besitzt.

Die Chronik umfasst nicht nur die Schulen in kommunaler Trägerschaft, sondern auch die staatlichen Schulen. Ein äußeres, aber gleichwohl wichtiges Zeichen des Herausgebers, das auf das gedeihliche Zusammenwirken zwischen Stadt und Staat hinweist. Man kann bedauern, dass die mannigfaltigen Angebote privater Bildungsträger sowie die beruflichen Förderschulen nicht aufgeführt sind. Diese Abgrenzung musste in Kauf genommen werden, da die Chronik in dem „Tiefgang“, so wie er erreicht wurde, dann nicht mehr möglich gewesen wäre.

**HERAUSGEBER**

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: 0 89/59 52 70  
Telefax: 0 89/5 50 44 43  
Internet: www.vlb-bayern.de  
E-Mail: info@vlb-bayern.de

**SCHRIFTLEITUNG**

Martin Ruf, Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg  
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de  
Telefon: 09 31/66 14 15  
Telefax: 09 31/6 60 72 91

Alle Manuskripte und Beiträge werden erbeten an:

redaktion@vlb-bayern.de  
Matthias Kohn, VLB-Geschäftsstelle  
Telefon: 0 89/54 50 59 07  
Telefax: 0 89/5 50 44 43

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

**VLB-VERLAG UND ANZEIGENVERWALTUNG**

Andrea Götzke  
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de  
Telefon: 0 89/59 52 70  
Telefax: 0 89/5 50 44 43

**GEMEINSAME ANSCHRIFT**

Dachauer Straße 4,  
80335 München  
E-Mail: info@vlb-bayern.de  
Telefon: 0 89/59 52 70  
Telefax: 0 89/5 50 44 43  
Internet: www.vlb-bayern.de

**DRUCK**

Schleunungsdruck GmbH  
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld  
Telefon: 0 93 91/6 00 50

**ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS**

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich  
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

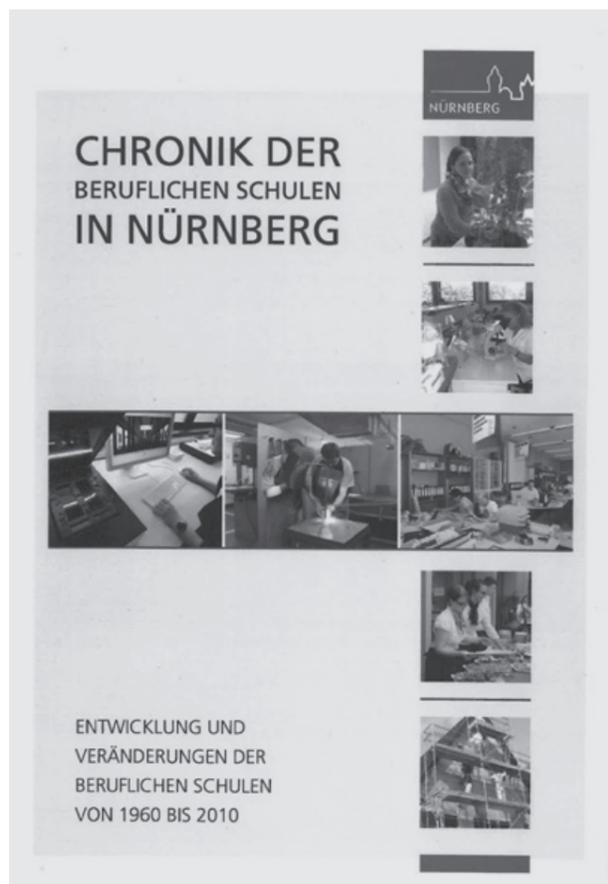
**KÜNDIGUNG**

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

**COPYRIGHT**

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

ISSN Nr. 1867-9161



Die Chronik teilt sich im Kern in folgende zwei Bereiche: Struktur des beruflichen Schulwesens der Stadt Nürnberg (Teil A) und die Einzelchroniken der kommunalen beruflichen Schulen sowie der staatlichen Lothar-von-Faber-Fachoberschule und der Staatlichen Berufshochschule (Teil B). Einer der großen Vorzüge der Chronik ist, dass man einerseits hervorragend die großen Zusammenhänge erkennen kann, sich andererseits aber auch regelrecht „vergraben“ kann in Details einzelner Schulentwicklungen, die mit viel Sachverstand und auch „Herzblut“ zusammengetragen wurden. Zahlreiche Lehrkräfte und Schulleitungen haben sich daran beteiligt, ehemalige ebenso wie aktive. Es ist ein überaus großer Verdienst von Ulrike Horneber und Maria Puhmann (Redaktion), aus der unglaublichen Vielfalt an Informationen eine Einheit zu formen, ohne die Einzigartigkeit der jeweiligen Schulen zu verwässern. Ein schwieri-

ges Unterfangen, das ausgesprochen geschickt gelöst wurde.

Sehr bemerkenswert – und sicherlich nicht in vielen Chroniken zu finden – ist unter anderem auch das Kapitel „Die Personalvertretung der beruflichen Schulen“. Die Struktur und die Arbeit der Personalvertretung wird, bis hin zu den Wahlergebnissen der beiden Lehrerverbände GEW und VLB, ausführlich dargestellt und auch gewürdigt. Dabei bleiben auch gegenüber dem Dienstherrn strittige Themen wie „befristete Verträge“, „Bedeutung und Arbeitsbedingungen der Verwaltungskräfte“ oder auch die Planstellenausstattung nicht unerwähnt.

Die vorgelegte Chronik ist eine schier unerschöpfliche Fundgrube für alle an der beruflichen Bildung Interessierten und besitzt sicherlich große Bedeutung weit über die Nürnberger Stadtgrenzen hinaus. Ein ausführliches Literatur- und Sachwortverzeichnis erleichtert die Ar-

beit mit diesem Werk. Zahlreiche Statistiken sowie Grafiken veranschaulichen die Texte ebenso wie das umfangreiche Bildmaterial, zum Teil aus bisher unveröffentlichten privaten Beständen.

„Die Entwicklungen der öffentlichen beruflichen Schulen in den letzten 50 Jahren sind in der Chronik skizziert, die ich Ihnen zur Lektüre sehr empfehle“, so Oberbürgermeister Dr. Maly in dem bereits zitierten Vorwort. Dieser Empfehlung kann man sich nur anschließen!

Alexander Liebel

Die „Chronik der beruflichen Schulen in Nürnberg“ kann zum Preis von 25,00 € nur direkt über den Herausgeber bezogen werden.

**Kontaktdaten:**

Stadt Nürnberg, Amt für Berufliche Schulen, Äußere Bayreuther Straße 8, 90491 Nürnberg, Tel. 0911/2 31-87 04, E-Mail: schb@stadt.nuernberg.de  
[http://www.nuernberg.de/internet/schulen/amt\\_fuer\\_berufliche\\_schulen.html](http://www.nuernberg.de/internet/schulen/amt_fuer_berufliche_schulen.html)

**Termine****VLB-Fortbildung****„Grundlagen der Pressearbeit“**

20. / 21.11.2015 in Bamberg

Als Referenten haben bereits zugesagt: Gertrud Glössner-Möschk, Leitende Redakteurin, Mediengruppe Oberfranken (Fränkischer Tag Bamberg); Maximilian Heimerl, ehem. persönlicher Referent des Kultusministers Schneider und Leiter der Grundsatzabteilung in der Bayerischen Staatskanzlei – heute Schulleiter des Beruflichen Schulzentrums Mühlendorf am Inn. Martin Ruf, Schriftleiter der Verbandszeitschrift vlb-akzente.

**Themen (u. a.):**

Intention der Pressearbeit  
Formen: Pressemitteilungen, Pressegespräche, Berichte, ...  
Verbandsaktivitäten in Bildern

**Anmeldungen** ab sofort bei der VLB-Geschäftsstelle!  
[info@vlb-bayern.de](mailto:info@vlb-bayern.de)

**Symposium für Studenten, Referendare und Junge Pädagogen 2015 in Freising**

Ihr studiert das Lehramt für berufliche Schulen, befindet euch im Referendariat oder seid gerade in den Schuldienst eingestiegen? Dann zögert nicht und meldet euch als Tagesgäste für das diesjährige Symposium in Freising an. Hier könnt ihr euch mit anderen austauschen und bekommt Informationen auch über die nächsten Phasen auf dem Weg zur Lehrkraft. Referenten und Ansprechpartner garantieren, dass ihr an die Informationen kommt, die für euch wichtig sind.

Nähere Informationen findet Ihr unter [www.vlb-bayern.de/Termine](http://www.vlb-bayern.de/Termine)

**Veranstaltungsdaten:**

**Termin:** Freitag, 26.6. und Samstag, 27.6.2015  
**Tagungsort:** FOS/BOS Freising, Wippenhauser Straße 64, 85354 Freising  
**Anmeldung:** [kohn@vlb-bayern.de](mailto:kohn@vlb-bayern.de) (bitte angeben: Name, Übernachtung, Status Stud/Ref/JP)

**Autorenverzeichnis****Einsiedler, Franz**

BS, Luitpoldstr. 26, 84034 Landshut,  
Tel.: (0871) 9630-0

**Geisler, Ralf**

BS, Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg,  
Tel.: (0931)7953-0

**Lambl, Wolfgang**

stellvertr. VLB-Vorsitzender und Hauptpersonalrat  
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,  
Tel.: (09363) 5278

**Liebel, Alexander**

Itzehoer Straße 13, 90425 Nürnberg,  
Tel.: (0911) 347333

**Männlein, Pankraz**

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender  
BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12, 96050  
Bamberg, Tel.: (0951) 30287-0

**Mang, Oliver**

FOS/BOS, Amalienstraße 2-4, 90763  
Fürth, Tel.: (0911) 7 43 19-3

**Meyer-Hoffmann, Victoria**

BS, Liebherrstraße 13,  
80538 München,  
Tel.: (089) 233 – 43600

**Nachtigal, Agaton / Mittelstraß, Thomas**

Deutsche Schule Villa Ballester, Argentinien, Tel.: (+54) 11 4768-0760

**Thiel, Peter**

Am Hapbach 40, 97218 Gerbrunn,  
Tel.: (0931) 707691

**Schmidt, Christian, Irisstraße 30,**  
90542 Eckental, Tel.: (09126) 288130

**Vietze, Klaus**

VLB-Schriftführer  
BOS, Körnerstr. 6, 95448 Bayreuth,  
Tel.: (0921) 792080

**Woodtli Wiggenhauser, Eva**

Mühlegasse 6, CH-8463 Benken,  
Tel. 0041 (0)52 203 72 72

**Wunderlich, Jürgen**

VLB-Landesvorsitzender  
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,  
86356 Neusäß,  
Tel.: (0821) 454402-0

## Überleben im Schulalltag:

# So lernen Sie aus Kritik

Es ist eine schwierige Übung, denn oft kommen negative Gefühle auf. Allerdings können Sie profitieren, wenn Kollegen, Freunde oder andere Mitmenschen Sie kritisieren. Erkennen Sie den Kern der Sache und hinterfragen Sie Ihr Verhalten.

### **Ignorieren Sie Ihren ersten Impuls**

Kritik kommt selten zum passenden Zeitpunkt, und in den meisten Fällen folgen Menschen reflexhaft einem Verteidigungsimpuls. Aus Enttäuschung oder Kränkung erwächst Defensivverhalten oder gar ein Gegenangriff. Beherrschter Umgang mit Kritik funktioniert anders. Schlucken Sie und zählen Sie bis zehn. Versuchen Sie, Ihren Gesprächspartner nicht zu unterbrechen, ihm nicht zu widersprechen und erst einmal alles sacken zu lassen.

### **Hören Sie zu und fragen Sie nach**

Nehmen Sie die Kritik ernst und versuchen Sie, das Maximum an Informationen herauszufinden. Statt widerwillig zuzuhören, sollten Sie die Sache in die Hand nehmen. Seien Sie aufmerksam, um sich später tiefere Gedanken über das Vorgetragene zu machen. Üben Sie sich auch in mitunter unangenehmen Situationen in Geduld. Fragen Sie nach, wenn Sie die Kritik nicht ganz greifen können.

### **Bedanken Sie sich**

Ihrem Mitmenschen wird es nicht unbedingt leicht fallen, Kritik an Ihnen zu äußern. Deswegen sollten beide Seiten sich freuen, wenn die Situation anständig ausgeht. Ein äußeres Zeichen dafür, dass Sie Kritik sportlich nehmen, ist Ihr Dank. Zeigen Sie sich erkenntlich für die Anregung Ihres Gesprächspartners. Auch für Sie selbst ist dies ein positiver, professioneller Abschluss des Gesprächs.

### **Werten Sie aus und ziehen Sie Schlüsse**

Verarbeiten Sie die vorgebrachte Kritik, indem Sie Kernpunkte in Ihre eigene Sprache überführen, gern auch schriftlich. Verstehen Sie jetzt besser, was Ihr Gesprächspartner an Ihrem Verhalten auszusetzen hatte? Machen Sie Notizen, um auf den Kern der Sache zu kommen und zu schlussfolgern, zu welchen Ihrer Verhaltensweisen es auch morgen noch Diskussionsbedarf gibt.

### **Sprechen Sie mit anderen**

Wenn Sie die Kritik ausgewertet haben, können Ihnen auch Gespräche mit Dritten helfen. So gewinnen Sie ein besseres Gespür für die Berechtigung der Kritik oder die Dringlichkeit des Problems. Auch kann Ihnen dieses Gespräch helfen, die Kritik nicht allzu wichtig zu nehmen, sondern auf gesunde Art einzuordnen.

### **Zeigen Sie, dass Sie es besser können**

Erarbeiten Sie basierend auf der Kritik eigene Aufgaben, um das Problem zu lösen. So gehen Sie das Thema konstruktiv an, statt negative Emotionen zu hegen. Machen Sie sich einen Plan, wie Sie aus eigener Kraft und mit klaren Handlungen auf die Kritik reagieren.

### **Fragen Sie nach Kritik**

Wollen Sie wirklich von Ihren Mitmenschen, Kollegen oder Vorgesetzten lernen? Dann fragen Sie gezielt nach Kritik. Hinterfragen Sie Ihr Handeln mit Hilfe dieser Rückmeldung. Seien Sie dankbar, viel zu erfahren.